Rheder Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfsing. Werth: Th. Perras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 248 | Dienstag, den 8. September 1931 | Jahrgang 1931

Tagesfragen.

Goebbels-Kundgebungen gegen Laval?

Die seit kurzem von einem kommunistischen Redakteur geleitete „Welt am Montag", die dadurch gewiß nicht an Zuverlässigkeit gewonnen hat, behauptet, in den letzten Tagen hätten vertrauliche Besprechungen zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen stattgefunden, um einen gemeinsamen Aktionsplan anläßlich des Besuches von Laval und Briand festzulegen. Die Vertreter der S.-A. hätten bereits einen fertig skizzierten Störungsplan vorgelegt und keinen Zweifel gelassen, daß sie die Sache allein durchführen würden, falls sich die Deutschnationalen wieder einmal als fahnenflüchtig erweisen sollten. Obwohl man zu einer Einigung über die geplanten Aktionen noch nicht gekommen sei, hofften die Nationalsozialen, daß sie wenigstens die deutschnationalen Jugendverbände und auch den Stahlhelm für die geplanten Straßenaktionen gewinnen könnten. Goebbels sei als strategischer Führer ausersehen. Auch wenn man eine Information der „Welt am Montag" nicht als verbürgte Wahrheit anzusehen braucht, so liegt doch der Gedanke nahe, daß die in der Presse der Rechtsopposition laut gewordenen Bemerkungen gegen den Besuch der französischen Minister in Berlin der Auftakt für Demonstrationen sind, wie man sie seiner Zeit unter Goebbels' Führung gegen den Remarque-Film erlebt hat. Es gibt ja keine noch so törichte Idee, die in Deutschland nicht bei irgendwelchen Leuten Beifall fände. Der Besuch Lavals und Briands soll bekanntlich der Fortsetzung des Gespräches dienen, das im Juli in Paris begonnen wurde, also der Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Nach den Erfahrungen der letzten Monate sollte es eigentlich jedem Deutschen klar sein, wieviel gerade davon für die Zukunft Deutschlands abhängt. Daher ist zu wünschen, daß den beiden französischen Ministern ein recht würdiger Empfang bereitet wird, und jeder Störungsversuch, jede unfreundliche Kundgebung müßte als ein grober Verstoß gegen die Interessen des deutschen Volkes angesehen werden, ganz abgesehen davon, daß es ein Gesetz der Gastlichkeit gibt, das auch in diesem Falle vollste Beachtung beansprucht. Aber es muß überhaupt verhütet werden, daß die verschiedenen konkurrierenden Verbände aus diesem Anlaß auf der Straße erscheinen. Die Reichsregierung möge sich darum rechtzeitig vor Ueberraschungen sichern! Dazu gehört freilich auch, daß nicht wieder wie beim Eintreffen MacDonalds in Berlin das Reichsbanner auf dem Bahnsteig aufmarschiert. Nun wird ja wohl damals hierzu der Umstand den Ausschlag gegeben haben, daß der englische Premierminister Sozialist ist. Aber es war doch ein Staatsbesuch, und bei einem solchen haben Parteifragen in den Hintergrund zu treten. Vermutlich dürfte aber das Reichsbanner bei Laval, der doch ein Mann der Rechten ist, von vornherein keine Neigung haben, nach dem früheren Vorgang Heilrufer auf den Bahnsteig zu entsenden. Sonst müßte es ja auch Mussolini demnächst begrüßen, der aber doch, nachdem er huldvollst den ihm in Rom überreichten silbernen Stahlhelm angenommen hat, als eine Art Ehrenphilister dieses „Bundes der Frontsoldaten" zu gelten hat. Jedenfalls könnte dann der Stahlhelm verlangen, seinen Alten Herrn in gleicher Weise zu empfangen, wie es das Reichsbanner bei MacDonald gemacht hat. Schon dieser, wenn auch scherzhafte Hinweis macht klar, daß es falsch war, zu der offiziellen Begrüßung des englischen Premierministers Vertreter eines politischen Verbandes zuzulassen und damit einen Präzedenzfall zu schaffen.

*

Zur Ethik der politischen Koalition.

Von volksparteilicher Seite ist wieder einmal die Forderung einer innerpolitischen Umorientierung erhoben worden. Der Abgeordnete Hintzmann hat in Aussicht gestellt, daß die volksparteiliche Reichstagsfraktion sich demnächst abermals mit der Frage befassen werde, ob von der Regierung Brüning der Verzicht auf Unterstützung durch die Sozialdemokratie gefordert werden solle. Es sei notwendig, fügte er hinzu, daß Brüning sich von ihr loslöse. Am selben Tag hat in Frankfurt a. d. O. der Stahlhelmführer Morozowicz den Zusammenschluß aller Rechtsparteien für notwendig erklärt, um „die bolschewistische Flut zum Stillstand zu bringen". Er sprach von einem kommunistischen Putschplan, wogegen er gelobte, daß der Stahlhelm „allen Gewalten zum Trotz für die Erhaltung des deutschen Vaterlandes kämpfen" werde. Aber „die Hilfe der nationalen Bewegung" werde der Regierung nicht bedingungslos zur Verfügung gestellt werden. Werden die Bedingungen auch nicht näher umschrieben, so kann doch kein Zweifel bestehen, daß darunter das gleiche verstanden wird, was Hintzmann gesagt hat. Hiernach dürfte das Koalitionsthema einmal wieder zur breiteren Erörterung gelangen. Und sicher werden wir bald wieder in den Gazetten Hitlers und Hugenbergs breite Ausführungen über die Verwerflichkeit des Zusammengehens von Zentrum und Sozialdemokratie zu lesen bekommen. Da mag es nützlich sein, einmal auf die grundsätzlichen Bemerkungen zur Ethik der politischen Koalition hinzuweisen, die Franz Xaver Kother S. J. im Augustheft der „Stimmen der Zeit" gemacht hat. Er sagt da, es müsse doch jeden Ankläger stutzig machen, daß trotz der Entschiedenheit, mit der die berufenen Führer der Kirche einerseits zwar dem marxistischen Unglauben den schärfsten geistigen Kampf ansagen, andererseits aber vor der so sehr angegriffenen Koalition des Zentrums und der Sozialdemokratie überhaupt nicht gewarnt haben. Und dann schreibt der Jesuit weiter:

„Bedeutet jedes Zusammengehen zu gemeinsamen Zielen ohne weiteres eine Gesinnungsgemeinschaft? Keineswegs. Wenn eine Schiff seine flehenden SOS-Rufe über den Ozean sendet, fragt keiner, zu welcher Weltanschauung sich die Kapitäne der zu Hilfe eilenden Schiffe bekennen. Werehrlich mithilft, unser Staatsschiff vor dem Untergang zu retten, der ist willkommen. Abmachungen, Abgrenzungen des gemeinsamen Rettungswerkes, praktische Richtlinien zur Zusammenarbeit sind da unvermeidlich. — Wenn sich bei der Bearbeitung zweier aneinanderstoßender Aecker Grenzschwierigkeiten ergeben, verständigen sich vernünftigerweise die Nachbarn in gegenseitiger Besprechung, ganz gleich, ob der eine ein gläubiger Katholik, der andere ein Gottesleugner ist. Aus dieser Selbstverständlichkeit heraus versteht sich das Wort unseres Papstes, wenn es für die Rettung einer Seele nötig wäre, würde er bereit sein, mit dem Teufel in Person zu verhandeln. Die Koalition mit der Partei einer anderen Weltanschauung bedeutet demnach kein Preisgeben der eigenen Grundsätze, keine Anerkennung der andern Weltanschauung und keine Absicht, diese andere Weltanschauung zu fördern, sondern es handelt sich nur um das durch die Not geforderte praktische Zusammengehen in den gemeinsamen Aufgaben der Politik, solange die Grundsätze der eigenen Weltanschauung nicht angerührt werden. Deshalb ist eine solche Koalition in sich nicht unerlaubt. In der Enzyklika „Singulari quadam" vom 24. September 1912 sagt Papst Pius X. ausdrücklich, die Katholiken hätten, „wo immer es sich um die Erreichung eines sittlich erlaubten Vorteils handelt", durchaus „das Recht", „sich mit Nichtkatholiken unter entsprechenden Vorsichtsmaßregeln zur Arbeit für das gemeinsame Wohl zu verbünden." ..... Wenn grundsätzlich die verschiedensten Koalitionen nach links oder rechts hinüber unter bestimmten Bedingungen sittlich erlaubt sind, so hat sich die Bevorzugung einer bestimmten Koalition im gegebenen Zeitpunkt lediglich nach dem obersten Ziel der Politik zu richten, nach der Frage: Was verlangt hier und jetzt das Gesamtwohl des Volkes? Da die politischen Möglichkeiten sich ändern, kann das Gesamtwohl des Volkes einmal diese, ein andermal jene Koalition mehr empfehlen. Sind wir deshalb um des Gesamtwohles willen grundsätzlich nach verschiedenen Seiten zur Koalition bereit, so kann nur oberflächliche Betrachtungsweise darin Mangel an Grundsatzfestigkeit erblicken. Das Festhalten an einer bestimmten Koalition auf Kosten des Gesamtwohles wäre ebenso eine sinnlose Verkehrung von Mittel und Zweck wie das Festhalten an einer bestimmten Staatsform sogar dann, wenn dadurch der Staat zugrunde ginge. ..... Da Politik praktisch nichts anderes ist als die Kunst, durch geeignete Auswahl der Mittel, die Staatszwecke möglichst vollkommen zu verwirklichen, die Staatszwecke selbst aber als sittliche Forderungen der sozialen Menschennatur von Gott selbst gewollt sind, so ist es auch Gottes Wille, daß die Gläubigen für eine gottgewollte Politik nach Kräften sich einsetzen. Verzicht auf Politik wäre Verzicht auf die von Gott beabsichtigte Weltgestaltung. Schon die Rücksicht auf das zeitliche Wohl des Volkes verlangt es, daß der Sternenhimmel des christlichen Sittengesetzes auch über dem Gebiete des rein politischen Schaffens leuchte. Wollen wir neben all den verheerenden Ideen des Unglaubens auch unsere Ideen in der Politik wirksam zur Geltung bringen und dem christlichen Einflusse seinen Platz für positive politische Arbeit sichern, dann ist das gar nicht möglich ohne Koalition. Da aber praktisch beinahe hinter jeder Partei eine andere Weltanschauung steht, würden wir durch Verzicht auf eine solche Koalition die eigene Weltanschauung ausschalten und den gesamten Einfluß im politischen Leben gegnerischen Weltanschauungen überlassen. Das können wir nicht mit der uns von Gott auferlegten Pflicht vereinbaren. Die Koalition mit einer Partei anderer Weltanschauung ist demnach nicht bloß nicht gegen das Sittengesetz, sie kann sogar zur heiligsten Pflicht werden. ..... Nachdem wir den größten aller Kriege der Weltgeschichte verloren haben, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder mühselig und opfervoll Schritt für Schritt uns emporzuarbeiten oder aber durch eine Katastrophenpolitik das Chaos herbeizuführen. Während die übergroße Mehrheit der Katholiken sich für den ersten Weg entschieden hat, liebäugeln nicht wenige Christen anderer Richtung mit dem zweiten. Wir können nun aber mit der Rettungsarbeit unmöglich warten, bis diese Schwierigkeiten, die einer Koalition aller christlich Gesinnten im Wege stehen, beseitigt, alle Affekte gelöst und alle politischen Ansichten geeinigt sind. Namentlich die Gefahr, die uns durch den Bolschewismus droht, kann unter Umständen sofortiges Handeln verlangen. Und in solchen Fällen erscheint es, obwohl wir jede unchristliche Weltanschauung mißbilligen und bekämpfen, dennoch als nicht nur erlaubte, sondern als vom katholischen Standpunkte richtigere Politik, eine weltanschaulich feindliche, aber in ihren politischen Methoden gemäßigte Partei in die Front des staatlichen Aufbaus einzubeziehen, anstatt sie in einen gewalttätigen politischen und weltanschaulichen Radikalismus abzudrängen."

Diese einem längeren Aufsatz entnommenen theologischen Feststellungen empfehlen wir besonderer Beachtung, wenn jetzt von einem anderen Punkte als beim eben erledigten Volksentscheid her erneut zum Angriff gegen das Zentrum und sein gelegentliches Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie eingesetzt wird. Zu der Forderung von Hintzmann muß im übrigen noch bemerkt werden, daß die Reichsregierung (im Gegensatz zur preußischen Staatsregierung) keine parteimäßig gebundene Regierung darstellt und daß Reichskanzler Dr. Brüning erst vor kurzer Zeit auf diese Tatsache unzweideutig hingewiesen hat. Das Reichskabinett ist von der Sozialdemokratie bisher lediglich toleriert worden und dürfte auch wohl weiter toleriert werden. In dieser Hinsicht ist das Schlußwort bemerkenswert, mit dem am Freitag der Kongreß der freien Gewerkschaften in Frankfurt von seinem Vorsitzenden Brandes beendet wurde. Er erklärte, die Ablehnung der Regierung Brüning und die scharfe Kritik, die man an ihr in den Kongreßverhandlungen übte, sei durchaus begreiflich. Aber weder die Gewerkschaften, noch die sozialdemokratische Parteileitung würden die Hand dazu reichen, diese Regierung zu stürzen, da hinterher nur die Katastrophe kommen könne. Die bisherige

Ein Siedlungsplan des Reichsfinanzministers.

Unterbringung eines Zehntels der Wohlfahrtserwerbslosen?

)(**Berlin**, 7. September.

Wie wir erfahren, hat Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dem Reichskabinett einen großzügigen Siedlungsplan vorgelegt, der in absehbarer Zeit zehn Prozent der Wohlfahrtserwerbslosen unterbringen soll, und damit als ein wertvoller Teilbetrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anzusehen ist.

Der Dietrich'sche Vorschlag zeigt der Siedlung einen ganz neuen Weg. Das bisherige System der ländlichen Siedlung begegnete aus psychologischen und aus finanziellen Gründen großen Schwierigkeiten. Der Reichsfinanzminister empfiehlt eine halb städtische, halb ländliche Siedlung. Nach seinem Vorschlag soll die Siedlung in der Nähe von Städten erfolgen. Der Boden soll aus städtischem und staatlichem Besitz hergegeben werden, von den Materialien z. B. das Holz aus den staatlichen Forsten. Die Siedlung soll zunächst die kleinstmögliche Form bekommen. Ein kleines primitives Haus mit zwei bis vier Morgen Land. Voraussetzung für die Verpachtung einer Siedlerstelle ist, daß der Pächter, dem übrigens für später das Erwerbsrecht offengehalten wird, bei der Herstellung des Hauses mitarbeitet, außerdem sollen andere Arbeitslose herangezogen werden. Eine Mehrbezahlung über die Unterstützung hinaus ist allerdings in Form von Verpflegung auf der Arbeitsstelle und Transport zu und von ihr vorgesehen. Abgesehen davon, daß die psychologischen Schwierigkeiten der ländlichen Siedlung durch die Nähe der Städte beseitigt werden, rechnet man bei dieser Form der Errichtung der Siedlerstellen damit, für 200 Millionen Mark, die aus der Hauszinssteuer aufzubringen wären, etwa 100 000 Siedler ansetzen zu können. Noch im September soll nach dem vorliegenden Plan mit dem Werk begonnen werden, sodaß bis zum Frühjahr 100 000 Siedler untergebracht sind. Sie würden die Unterstützung noch bis zur nächsten Ernte, spätestens bis zum Ende des Jahres 1932 bekommen.

Der Vorschlag des Reichsfinanzministers betont besonders die Notwendigkeit einer einheitlichen Durchführung für das ganze Reich und empfiehlt die Einsetzung eines Reichskommissars für das Kleinsiedlungswesen, der nur dem Reichskanzler direkt unterstehen würde. Ihm soll ein Beirat zur Seite gestellt werden, der aus Vertretern der verschiedenen Reichsressorts und des betreffenden Landes besteht.

*

Eine Stillhalte-Notverordnung.

CNB **Berlin**, 7. September.

Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett heute nachmittag zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten, in der eine Reihe wirtschaftlicher Fragen behandelt werden. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Beratungen über den Schenkervertrag heute zum Abschluß gekommen sind. Außerdem spricht man von einer weiteren Notverordnung, die die Durchführung des Stillhalteabkommens sichern soll, indem sie der Regierung die Ermächtigung gibt, alle Maßnahmen zu treffen, die damit zusammenhängen. Ferner beschäftigt sich das Kabinett mit Siedlungsfragen.

Bei der Notverordnung zum Stillhalteabkommen sind zwei Punkte maßgebend. Es handelt sich erstens um folgendes: Bekanntlich sind die Stillhalteabkommen noch nicht alle abgeschlossen, da sich bei den Verhandlungen der Sonderkomitees einzelner Länder noch gewisse Schwierigkeiten ergeben haben. Inzwischen haben gewisse ausländische Banken den Versuch gemacht, sich von deutschen Schuldnern Sicherheiten geben zu lassen. Es ist nun aber natürlich, daß man die gutwilligen Gläubiger nicht schlechter stellen kann als die mißtrauischen, und so wird die Notverordnung vorschreiben, daß Sicherheiten nicht ohne Einwilligung der Reichsbank gegeben werden dürfen. Zweitens handelt es sich um Vorkehrungen, die für den Augenblick notwendig sind, in dem die Stillhalteabkommen ergänzt werden. Das ganze Gebiet ist ziemlich kompliziert, und es kommt darauf an, gewisse gesetzliche Lücken, die sich nach dem endgültigen Abschluß der Stillhalteabkommen zeigen werden, rechtzeitig auszufüllen. Deshalb wird die Reichsregierung ermächtigt zu den Maßnahmen, die erforderlich sind, um die Durchführung des Abkommens zu sichern.

Die Heimkehr des „Graf Zeppelin".

Der Verlauf der Rückfahrt.

:: **Friedrichshafen**, 7. September.

„Graf Zeppelin" ist von seiner Fahrt nach Südamerika wohlbehalten wieder heimgekehrt. Das Luftschiff landete um 15,45 Uhr. Die Landung vollzog sich glatt.

Das Luftschiff erschien um 15,31 Uhr zum ersten Mal über dem Werftgelände und wurde von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Um 15,43 Uhr wurden die Landetaue geworfen; 15,45 Uhr war die Landung glatt vollzogen. Wenige Minuten später lag das Luftschiff nach neuntägiger Abwesenheit wieder im Heimathaben.

Ueber die glänzend verlaufene Fahrt erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Luftschiff hat für die zweimal 8 000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Pernambuco und zurück insgesamt 155 Stunden benötigt und zwar 73 Stunden für die Hinfahrt und 82 Stunden für die Rückfahrt. Die Verzögerung bei der Rückfahrt erklärt sich vor allem daraus, daß „Graf Zeppelin" an der Bucht von Biscaja auf starken Gegenwind stieß. Das Luftschiff hatte bei seiner Rückfahrt nach dem Start in Pernambuco erst nach einer ununterbrochenen Meerfahrt von drei Tagen bei der Insel Yeu, nördlich von La Rochelle, also an der französischen Westküste, zum erstenmal wieder Land unter sich. Es hatte meist schönstes Wetter. Die glänzende Navigation ermöglichte es, an Hand des hervorragend arbeitenden Wetterdienstes immer das für die Fahrt beste Wettergebiet aufzusuchen. Unter den 10 Fahrgästen der Rückfahrt — 3 Passagiere der Hinfahrt, darunter der Generalkonsul in Valparaiso, Dr. Soehring, waren in Pernambuco ausgestiegen — befanden sich Legationssekretär Henle vom Auswärtigen Amt, ferner Oberregierungsrat Bäumker vom Reichsverkehrsministerium, Professor Weickmann-Leipzig, der auch die Arktisfahrt mitgemacht hatte, Professor Dr. Seilkopf von der Seewarte Hamburg, sowie ein Vertreter des Süddeutschen Rundfunks. Die nächste Fahrt nach Pernambuco findet, wie schon gemeldet, am 17. September statt.

Ein eindrucksvolles Erlebnis.

:: **Friedrichshafen**, 7. Sept.

Geheimrat Professor Dr. Haußmann äußerte in einer Unterredung seine Eindrücke auf der Zeppelinfahrt. Der Wechsel von Leuten, Land und klimatischen Verhältnissen innerhalb von drei Tagen hat den Passagieren dieser herrlichen Fahrt, so betonte er, besonders starken Eindruck gemacht. Die Stimmung an Bord war vorzüglich und die Passagiere hatten immer einen anregenden Gedankenaustausch. Besonders interessant war das Farbenspiel des Meerwassers in raschem Wechsel, das von ganz dunkler Farbe zu Kobalt- und Azurblau und an den Küsten sogar bis smaragdgrün sich änderte. Die Wolkenbildung, die man als leichte, lichte Wölkchen oder auch als Ballenwolken unter sich ziehen sah, war ein herrlicher Anblick. Von ganz besonderem Reiz waren die sternklaren Nächte bei teilweise prächtigem Mondschein. Das Wetter war sehr gut, nur auf der Rückfahrt in der Kalmen-Zone kam das Luftschiff in starken Regen, dem es jedoch immer sehr gut ausweichen konnte. Die wissenschaftliche Beobachtung meteorologischer Art, ausgeführt von Dr. Professor Weickmann, sowie die Versuche mit dem neuen Kompaß von Professor Dr. Haußmann gelangen zur vollen Zufriedenheit. Bei den Versuchen von Professor Weickmann ging das Luftschiff jeweils hoch, damit die Instrumente an einer Haspel heruntergelassen werden konnten. Mehrfach wurden auch Echo-Lotungen ausgeführt. Nach Pressemeldungen sollte Dr. Eckener einen in Not geratenen Deutschen aus Brasilien kostenlos mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen befördern. Kapitän Lehmann erklärte hierzu, daß dieser Mann sich bei der Schiffsleitung in Pernambuco nicht gemeldet hat.

*

Militärische Gründe der Tschechoslowakei.

)(**Eger**, 6. Sept.

Der Luftschiffbau Friedrichshafen hatte sich bereit erklärt, einen Landungsflug des „Graf Zeppelin" zum Flugtag der Masaryk-Fliegerliga in Eger zu unternehmen. Das Prager Kriegsministerium hat nun der Masaryk-Fliegerliga in Eger mitgeteilt, daß aus militärischen Gründen eine Landung auf dem Flugplatz in Eger nicht stattfinden könne, dagegen eine Landung auf dem Egerer Exerzierplatz ohne Schwierigkeiten vor sich gehen könnte.

Duldung habe sich als durchaus richtig erwiesen und werde weiterhin beibehalten.

*

Gesandten-Abbau. Die innerdeutschen Gesandten ziehen allmählich als etwas Gewesenes in die Geschichte ein. Aus der Zeit des Absolutismus haben sich diese Vertreter der Fürsten über die Zeit des deutschen Kaiserreichs bis in das zweite Jahrzehnt der Republik hinein als beglaubigte Vertreter republikanischer Regierungen hinübergerettet. Jetzt geht's mit diesem Scheindiplomatentum zu Ende. In München, der einzigen Länderhauptstadt, wo die Reichsregierung in den Jahren nach der Revolution noch eine besondere Vertretung unterhielt, gibt's schon seit einem halben Jahr keinen Gesandten des Reiches mehr; auch der letzte Mohikaner dieser Art von preußischen Gnaden hat längst die Stadt an der Isar verlassen. Andererseits hat Bayern seinen Berliner Gesandten bei der preußischen Regierung abgemeldet. Er spielt zwar noch den Gesandten beim Reich, aber das Wesentliche an seiner Stellung ist doch, daß er Bayern im Reichsrat vertritt. Sehr nachdrücklich hat sich bekanntlich der preußische Ministerpräsident für den innerdeutschen Gesandtenabbau eingesetzt. Jetzt hat, wie uns aus Karlsruhe gemeldet wird, das badische Staatsministerium beschlossen, die badische Gesandtschaft bei Preußen mit Abschluß des laufenden Geschäftsjahres aufzuheben. Ab 1. April nächsten Jahres wird also diese Gesandtschaft der Vergangenheit angehören. Bereits zum 1. Oktober hat ihr Leiter, der Gesandte Honold, um seine Entlassung gebeten. Sie ist ihm gewährt worden. Die Neuregelung der Vertretung Badens beim Reich hat die badische Regierung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Hoffentlich folgen diesem Vorgehen bald auch die übrigen deutschen Länder, die noch wie Polen, Venezuela und andere fremde Mächte trotz der ausgezeichneten Fernsprechverbindungen, die es in Deutschland gibt und die einen Anruf in der Wilhelmstraße Tag und Nacht gestatten, ihre Gesandten mit allen Privilegien der Exterritorialität in Berlin halten. Am bittersten empfindet man diesen Abbau der „Eigenstaatlichkeit" natürlich in Bayern. Gibt es doch, was in dieser Hinsicht besonders bezeichnend ist, in München, obwohl die auswärtige Politik Reichssache ist, noch, dank treuem Festhalten am überflüssigen Alten, ein regelrechtes Ministerium des Aeußern. Die auswärtigen Angelegenheiten dieses ehrwürdigen Amtes leitet Ministerpräsident Dr. Held persönlich. Sie bestehen in besonderen bayerischen Beziehungen zum Hl. Stuhl. Denn nur dort unterhält Bayern außerhalb der Reichsgrenzen noch eine Gesandtschaft. Aber wir können uns auch denken, daß die paar innerdeutschen Gesandten, die Bayern noch hat, ebenfalls vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abhängen. Ob man die Vertreter der deutschen Länder in Berlin Gesandte nennt oder man ihnen einen anderen Titel gibt, wäre gleichgültig, wenn nicht mit dem Gesandten so stark der Begriff des Auslandes verknüpft wäre. Damit dieser falsche Eindruck verschwindet, muß man es daher als wünschenswert bezeichnen, daß diese Ländervertreter, die wegen des Reichsrats nicht ganz entbehrt werden können, obzwar man ad hoc dazu jemanden von Darmstadt, Braunschweig, Dresden, Weimar usw. entsenden könnte, eine weniger erhaben und exterritorial klingende Amtsbezeichnung erhalten, wenn es schon überhaupt notwendig sein sollte, aus ihrem Pflichtenkreis eine besondere Titulatur herzuleiten.

⁂

Die Eröffnung der Völkerbundsversammlung.

Ein Rückblick.

× **Genf, 7. September.**

Schon lange vor dem auf ½11 Uhr angesetzten Beginn der Eröffnungssitzung der 12. Völkerbundsversammlung herrschte in den Wandelgängen des Versammlungsgebäudes das an solchen Tagen übliche lebhafte Treiben. Auf der Straße hatte sich eine starke, durch umfangreiche Ordnungsmaßnahmen zurückgehaltene Menge angesammelt, die, da die Tribüne nur über eine ganz beschränkte Anzahl von Publikumsplätzen verfügt, wenigstens die Auffahrt der Delegierten erleben wollte. Pünktlich um ½11 Uhr eröffnete der amtierende Senatspräsident, der spanische Außenminister Lerroux, vor vollbesetztem Haus die Versammlung. Er ging kurz auf die wichtigsten Vorgänge des abgelaufenen Arbeitsjahres des Völkerbundes ein. Ein Beweis der zunehmenden Ausbreitung des Rechtsgedankens im internationalen Leben, erklärte er u. a., sei darin zu erblicken, daß nunmehr 37 Staaten, darunter fast alle europäischen Staaten, die obligatorische Rechtsprechung des Haager Gerichtshofes anerkennen. Einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens bedeute auch die Tätigkeit, ja schon das Vorhandensein des im vorigen Jahre eingesetzten Europaausschusses. Der Europaausschuß habe sich im ersten Jahre seines Bestehens hauptsächlich mit einem Teilgebiet der allgemeinen Wirtschaftskrise, der mittel- und osteuropäischen Landwirtschaftskrise, beschäftigt und hierbei bemerkenswerte Ergebnisse erzielt und außerdem das Problem der Umstellung der Zollpolitik in Europa durch ein großzügiges Gesamtprogramm gefördert. Der Aufschub der Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen auf Grund des Vorschlages des Präsidenten Hoover, die Konferenzen von London, Paris, Berlin und Rom zwischen den deutschen, amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Staatsmännern, die Tätigkeit der BIZ und die Arbeiten des Baseler Sachverständigenausschusses seien weiterhin Anzeichen für den Willen zur Gesundung und den Wunsch nach Zusammenarbeit.

Die Präsidentenwahl.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung „zur Vorbereitung der Präsidentenwahl" — tatsächlich waren die verschiedenen Gruppen selbstverständlich sich schon darüber klar geworden, wem sie ihre Stimme geben würden — wurden die einzelnen Staaten zur Abgabe ihrer Stimme aufgerufen. Der zweite rumänische Delegierte, der Gesandte in London, Titulescu, wurde gewählt. Er erhielt von den 49 abgegebenen Stimmen 25 Stimmen. Auf den ungarischen Delegierten Grafen Apponyi entfielen 21 Stimmen. Titulescu war bekanntlich auch Präsident der elften Völkerbundsversammlung. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes, daß ein Delegierter zweimal hintereinander zum Präsidenten gewählt wurde. Titulescu begann seine Amtsübernahme mit einer längeren programmatischen Rede.

Er stellte die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Völkerbundsarbeiten als das Ziel, an dem er nach Kräften mitarbeiten wolle, in den Mittelpunkt. Er warnte seinerseits vor übertriebenem Pessimismus und erklärte, man dürfe nicht von einem Zusammenbruch sprechen, sondern müsse die gegenwärtigen Versuche als eine Baustätte betrachten. Die „Arbeiten der ersten Stunde" könnten vergessen werden. Es komme nur darauf an, daß späteren Geschlechtern das Gebäude des Friedens überliefert wird. Zu diesem Zweck müßte mit Vertrauen, Umsicht, Aktivität und Opfersinn gearbeitet werden.

Die Mehrheit für Titulescu beträgt ausgerechnet eine Stimme. Seine Wahl ist offenkundig eine Kundgebung gegen den Nestor des Völkerbundes Apponyi, die von französischer Seite vorbereitet war. Sie kann es offenbar noch nicht ertragen, daß ein Vertreter eines besiegten Staates mit dem Amt des Präsidenten der Völkerbundsversammlung betraut wird; so versteht man in Frankreich die „Befriedung der Geister", von der man so oft spricht. Titulescu und Graf Apponyi haben in Genf sehr häufig die Klingen gekreuzt, und indem die Franzosen und ihre Gruppe Apponyi dieses Mißgeschick bereiteten und andererseits Titulescu zu einem Triumph verhalfen, wollten sie, so meint der Genfer Korrespondent der „K. Z.", möglicherweise noch einmal ihre alte politische Waffenbrüderschaft für Rumänien gegen Ungarn zum Ausdruck bringen. „Wir wissen nicht", so führt der Korrespondent weiter aus, „ob eine zweite Deutung der Wahl Titulescus, welche stark rumänisch-innerpolitisch ist, in vollem Umfang zutrifft, aber sie ist immerhin sehr plausibel. Man weiß, daß Frankreich das gegenwärtige Regime in Rumänien nicht sonderlich gut gefällt, und daß man in Paris sehr stark gegen König Carol eingestellt ist; man weiß ferner, daß Titulescu, der vor einiger Zeit mit der Kabinettsbildung betraut war, dabei Schiffbruch gelitten hat. Ein Kabinett Titulescu wäre natürlich nach dem Herzen Frankreichs gestaltet worden. König Carol ließ aber Titulescu ziemlich schnell wieder fallen, und, so schlußfolgert diese Deutung, durch seine Wahl zum Präsidenten der Bundesversammlung habe Frankreich eine Demonstration gegen König Carol und überhaupt gegen den gegenwärtigen Kurs in Rumänien führen wollen."

*

Keine Zollunionsdebatte.

× **Genf, 7. September.**

Zu Beginn der heutigen Nachmittagsitzung, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt die mit einer gewissen Spannung erwartete Beschlußfassung über das Haager Gutachten zum deutsch-österreichischen Zollunionsprojekt stand, gab der Ratspräsident ein Schreiben der ungarischen Regierung bekannt, in dem der Völkerbund um die Vornahme einer Prüfung der finanziellen Lage Ungarns gebeten wird. Der Völkerbundsrat trat, nachdem ein Vertreter Ungarns am Ratstisch Platz genommen hatte, sofort in die Behandlung des ungarischen Gesuches ein und beschloß mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Frage und auf Vorschlag des norwegischen Berichterstatters ohne weitere Aussprache die Verweisung in das zur Zeit tagende Finanzkomitee des Völkerbundes. Hierauf trat der Völkerbundsrat in die Erörterung des griechisch-slawischen Streits über die Auslegung des Kaphandaris-Molow-Abkommens im Zusammenhang mit dem Hoover-Moratorium ein. Der bulgarische Ministerpräsident Malinow, der gleichzeitig mit dem griechischen Außenminister Venizelos am Ratstisch Platz genommen hatte, gab eine längere Darlegung des bulgarischen Rechtsstandpunktes, der darin gipfelte, daß die Verpflichtungen Griechenlands auf Grund des genannten Abkommens keine Schulden gegenüber einer Regierung sondern gegenüber den aus Griechenland ausgewanderten Bulgaren seien und daß sie infolgedessen nicht unter das Hoover-moratorium fielen und auch nicht gegen die bulgarischen Reparationszahlungen aufgerechnet werden könnten. In fast zweistündiger Rede bekämpfte Venizelos in außerordentlich temperamentvoller Weise die bulgarische Auffassung. Er machte geltend, daß das Hoover-Moratorium nicht als Verfügung einer höheren Stelle, sondern nur als Vorschlag zu betrachten sei, der der griechischen Regierung die Möglichkeit gelassen habe, die Annahme des Moratoriums mit gewissen Vorbehalten zu verbinden. Griechenland habe angesichts der deutschen Krise, an die Hoover in erster Linie gedacht habe, in die Stundung der deutschen Reparationszahlungen ohne weiteres gewilligt; es habe desgleichen jedoch mit Rücksicht auf seine eigene Finanzlage gegenüber Bulgarien nicht so weit gehen können. In den weit ausholenden, stark vom Thema abschweifenden Ausführungen bemühte sich Venizelos um den Nachweis, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage Griechenlands bedeutend schlechter sei als die Bulgariens, daß aber Griechenland seit Jahrzehnten bei der Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen die größte Gewissenhaftigkeit walten lasse. Er protestiere deshalb dagegen, daß Griechenland gewissermaßn als Angeklagter vor die Schranken des Völkerbundes zitiert werde.

Zum Schluß der Sitzung teilte der Ratspräsident mit, daß eine offizielle Ausfertigung des Haager Gutachtens noch nicht eingegangen sei, daß man ihm aber auf telefonischen Anruf hin die Absendung des Textes bestätigt habe. Angesichts der am 3. September im Europaausschuß abgegebenen Erklärungen, über die den Ratsmitgliedern ein Protokoll offiziell zugegangen sei, so fuhr der Ratspräsident fort, bestehe für den Völkerbundsrat kein Anlaß mehr, die Prüfung der Angelegenheit weiter zu verfolgen. Er spreche dem Gerichtshof den Dank aus für die rasche und vollständige Erledigung der ihm aufgetragenen Aufgabe. Der Ratspräsident schlug hierauf folgende, ohne Aussprache einstimmig angenommene Entschließung vor: Der Völkerbundsrat nimmt von dem Gutachten des Haager Gerichtshofes über das Projekt einer deutsch-österreichischen Zollunion Kenntnis. Mit Rücksicht auf die am 3. September im Europäischen Studienausschuß abgegebenen Erklärungen ist er der Auffassung, daß für ihn kein Anlaß mehr besteht, die Prüfung der Angelegenheit fortzusetzen.

Große politische Woche in England.

Eröffnung der indischen Konferenz.

● **London, 7. September.**

Mit dem heutigen Montag begann eine der wichtigsten und vielleicht kritischsten Wochen im politischen Leben Englands seit dem Waffenstillstand. Morgen treten die beiden Häuser des Parlaments zusammen, und nach dem von der Regierung vorgesehenen Plan soll spätestens am Montag nächster Woche schon die Abstimmung über das am kommenden Donnerstag vom Schatzkanzler Snowden dem Unterhaus vorgelegte Notbudget erfolgen. Der Donnerstag wird also dem Parlament und dem Land die immer noch streng gehüteten Geheimnisse des Finanz- und Steuerprogramms der sogenannten „Nationalregierung" enthüllen. Der nächste Kampftag aber wird wohl der morgige Dienstag sein. Die Regierung wird sofort nach der Verlesung einer königlichen Botschaft die Konstituierung des Unterhauses als Ausschuß beantragen. Hierbei wird die neue Opposition die erste Gelegenheit haben, ihre Stärke zu erproben. Das Resultat kann nicht zweifelhaft sein, da rein rechnerisch die Gefolgschaft des „Sparkabinett" im Haus mit Konservativen, Liberalen, einigen Wilden und etwa 9 bis 11 MacDonald treu gebliebenen Arbeiterparteilern eine klare Majorität von etwa 50 Stimmen hat. Noch zwei weitere politische Ereignisse bringt diese Woche.

Die zweite Tagung der indischen Konferenz am Runden Tisch nahm heute ihren Anfang. Im St. James-Palast fand eine Sitzung des Ausschusses für bundesstaatlichen Aufbau des indischen Reiches statt. Der Lordkanzler als Vorsitzender des Ausschusses begrüßte die Delegierten aus Indien und die Vertreter der englischen Parteien. Von den 31 indischen Mitgliedern des Ausschusses sind bisher nur die Hälfte eingetroffen. Ghandi, der Ende dieser Woche erwartet wird, wird an den späteren Beratungen des Ausschusses teilnehmen, sobald dieser zu praktischen Aufgaben übergeht. Premierminister MacDonald, der für kurze Zeit im St. James-Palast erschien, um die Delegierten zu begrüßen, erklärte: „Ich bemühe mich mit allen Kräften darum, daß die guten Beziehungen, die bei der vorigen Konferenz aufgestellt wurden, fortdauern und daß die Arbeiten dieser Konferenz zu einem erfolgreichen, allseits befriedigenden Abschluß gebracht werden."

Außerdem begann heute in Bristol der 63. englische Gewerkschaftskongreß. Bei der Rolle, die die englischen Gewerkschaften in der Regierungskrise gespielt haben, sind seine Beratungen und Beschlüsse in diesem Jahre für die innere Politik des Landes von erhöhter Wichtigkeit.

Der Kongreß wurde heute mit zwei großen Reden des Präsidenten des Kongresses, Arthur Hayday, und des Generalsekretärs Walter Citrine, eröffnet, Hayday gab in seiner Rede eine eingehende Erklärung für die ablehnende Haltung der sozialistischen Opposition gegenüber den beabsichtigten Steuer- und Sparvorschlägen der Regierung und maß die Schuld an der augenblicklichen englischen Finanzkrise ausschließlich dem Einfluß internationaler Bankiers auf die englische Finanz- und Innenpolitik bei. Diese geheimen Kräfte hätten die Arbeiterregierung zerschlagen und der Nationalregierung in den Sattel geholfen, um auf diese Weise einen Angriff auf die ihnen zu hoch erscheinenden Sozialausgaben und den Lebensstandard des britischen Volkes zu unternehmen. Der Generalsekretär Citrine, der als Mitglied des Generalrates seinerzeit der bekannten Besprechung vor Billigung der Nationalregierung in der Amtswohnung des Premierministers (15. August) beigewohnt hatte, gab darauf eine lebhafte Schilderung über die Art und Weise, wie den Gewerkschaften von der damals noch im Amt befindlichen Arbeiterregierung die Pistole auf die Brust gesetzt worden sei. Niemals, so erklärte Citrine, habe er eine Gruppe verantwortlicher Männer gesehen, die man derartig behandelt hätte, wie sie damals. Aber nichtsdestoweniger beabsichtigt der Generalrat der Gewerkschaften nicht, der Regierung Steine in den Weg zu legen, sondern er bekämpfe lediglich diejenige Politik der Regierung, die er für gefährlich ansehe. Als Gegenvorschlag der Opposition gegen die beabsichtigten Spar- und Steuermaßnahmen der Regierung lenke er deren Aufmerksamkeit auf die früheren Empfehlungen der sozialistischen Gregory-Holman-Kommission. Nach Schluß dieser Ausführungen nahm der Gewerkschaftskongreß eine Entschließung an, in der einstimmig die Handlungsweise des Generalrates unter Leitung Citrines gebilligt wurde. Der Kongreß vertagte sich darauf auf Dienstag.

Der Primas der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, hat einen Aufruf erlassen, daß die Geistlichen und Gläubigen während der Parlamentstagung für Regierung und Abgeordnete beten sollen.

*

Eine Botschaft MacDonalds an die Nation.

♥ **London, 7. September.**

In einer heute veröffentlichten Botschaft an die Nation sprach MacDonald die Hoffnung aus, daß das für morgen einberufene Unterhaus der Regierung sein Vertrauen kundgeben werde. Dem sich anzuschließen, bitte er die gesamte Nation. Der Aufruf schließt mit einer Warnung davor, den Ernst der Lage zu verkennen um zu glauben, man könne mit weniger tiefgreifenden Maßnahmen in der jetzigen Situation helfen.

*

Verkürzung der Zivilliste des Königs.

○ **London, 7. September.**

Der König, der heute den Premierminister empfing, gab diesem seine Absicht bekannt, die ihm aufgesetzte Zivilliste um 50000 Pfund Sterling verkürzen zu lassen, um so auch persönlich zur Herabsetzung aller Ausgaben beizutragen. Er fügte hinzu, daß auch ide Königin und die anderen Mitglieder der königlichen Familie, denen eine Apanagegebühr zusteht, den Wunsch hegen, daß diese reduziert werde. MacDonald sprach dem König und der königlichen Familie den Dank für dieses hochherzige Beispiel aus. Er dankte auch dem Prinzen von Wales, der, obgleich er keine Zivilliste erhält, ihm mitteilen ließ, daß er einen Betrag von 10000 Pfund zum Staatshaushalte zuzuwenden gedenke.

Die Besprechung der Sozialdemokratie mit der Reichsregierung.

:: **Berlin, 7. September.**

Ueber die heute fortgesetzte Besprechung der sozialdemokratischen Führer mit der Reichsregierung gibt die sozialdemokratische Partei folgenden Bericht heraus:

Die Anfang voriger Woche vertagten politischen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurden am Montag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dietrich und des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald fortgesetzt. Für die sozialdemokratische Fraktion waren an diesen Verhandlungen beteiligt die Abgeordneten Wels, Dr. Hilferding, Dr. Hertz, Aufhäuser und Roßmann. Die Verhandlungen galten im wesentlichen der Abänderung der Julinotverordnung. Die Reichsregierung hatte s. Zt. in Aussicht gestellt, vor Zusammentritt des Reichstages schon eine Reihe der schlimmsten Härten zu beseitigen. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Aenderungen hinsichtlich der Arbeitslosenhilfe, der Kriegsbeschädigtenfürsorge und um Wiederherstellung des Tarifrechtes für die in öffentlichen Unternehmungen beschäftigten Arbeitnehmer. Das Ergebnis dieser Verhandlungen, in denen eine Reihe von Fortschritten erzielt wurde, beschäftigte am Montag nachmittag den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er billigte die Haltung seiner Vertreter. Im übrigen diente die Sitzung der Vorbereitung der am Dienstag stattfindenden Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion wird nicht nur zu den Ergebnissen Stellung nehmen, sondern sich auch mit der künftigen Politik der Sozialdemokratie und den Aufgaben zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise beschäftigen.

Zu den Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten am Montag nachmittag berichtet das „Berliner Tageblatt", daß die Regierung angesichts der Hinweise der sozialdemokratischen Führer auf die Stimmung der Massen und auf die unhaltbare Lage gegenüber ihrer Fraktion und schließlich eine Reihe von Aenderungen zugestand, die sich auf die Behandlung der Erwerbslosen, der Kriegsbeschädigten und der Gemeindearbeiter beziehen dürften. Man wird damit rechnen können, daß die Aenderungen, wie es schon bei der Frage der Sätze für die jugendlichen Erwerbslosen der Fall war, später im Wege einer Abänderungsverordnung durch die Regierung selbst vorgenommen werden, ohne daß der Haushaltsausschuß des Reichstages damit befaßt wird.

Die Dienstentlassungen wegen des Volksentscheids.

× **Berlin, 7. Sept.**

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit Pressemeldungen befaßt, wonach Leiter von Polizeischulen und Landräte aus ihren derzeitigen Stellungen entfernt oder zur Disposition gestellt worden seien lediglich, weil sie sich am Volksentscheid beteiligt und für die Auflösung des Landtages gestimmt hätten. Die Deutsche Volkspartei erinnert an eine Erklärung des Innenministers im Landtag, daß es allen preußischen Beamten freistehe, sich in die Listen für das Volksbegehren einzutragen. In der Oeffentlichkeit und bei der Beamtenschaft sei diese Zusage ganz allgemein so aufgefaßt worden, daß sie auch für den Volksentscheid gelte. Eine abweichende Stellungnahme der Regierung sei nirgends verlautbart worden. Das Staatsministerium wird gefragt, aus welchen Gründen die Leiter der Polizeischulen in Brandenburg und anderen Orten jetzt ihrer Stellung enthoben worden seien und aus welchen Gründen die Zurdispositionsstellung der Landräte in Liegnitz, Naugard, Schweidnitz und Bremervörde erfolgt sei. Ferner wird gefragt, auf welchem Wege die Beteiligung der gemaßregelten Beamten am Volksentscheid und ihre Stimmabgabe zur Kenntnis der Behörden gekommen sei und ob etwa verantwortliche Vernehmungen der Beamten stattgefunden hätten.

Bedingungslose Uebergabe der Aufständischen in Chile.

× **Buenos-Aires, 7. September.**

Nach einer Meldung aus Santiago de Chile haben sich die chilenischen Aufständischen der Regierung bedingungslos ergeben. Die Nachricht löste in der Hauptstadt ungeheuren Jubel aus. Die Bevölkerung füllte die Straßen und tanzte und sang. In einer amtlichen Mitteilung ward festgestellt, daß die Waffenstreckung der Aufständischen nach der Androhung eines erneuten Bombardements erfolgte.

200 chinesische Fischer ertrunken.

:=: **London, 7. September.**

„Times" meldet aus Hongkong: Verspätet eingetroffenen Berichten zufolge, hat am Mittwoch ein plötzlich einsetzender Wirbelsturm der chinesischen Fischerflotte großen Schaden zugefügt. Es wird behauptet, daß 200 Dschunken verloren gegangen und 200 chinesische Fischer ertrunken seien.

Kraftmalzbier

wohlschmeckend, alkoholarm, kräftigend für jedermann. Aerztlich empfohlen
Ein Versuch überzeugt.

Germania-Brauerei

F. Dieninghoff A.-G., Münster i. W.

Aus der Heimat.

611 Schmuggelfälle im August.

d. **Bocholt**, 8. September. Von den Grenzaufsichtsbeamten des Hauptzollbezirks Vreden sind im Monat August 1931 folgende aus Holland eingeschwärzte Warenmengen abgenommen worden: 369 kg Kaffee, 1311 kg Rauchtabak, 14602 Stck. Zigaretten, 12520 Stck. Zigarettenblättchen, 1245 kg Getreide, 3425 kg Müllereierzeugnisse, 294 Stück lebende Hühner, 153 kg Waren verschiedener Gattungen und 22 Fahrräder. Die Beschlagnahmungen verteilen sich auf 611 Einzelfälle, in denen Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet ist.

Allerlei Rekorde.

§ **Bocholt**, 8. September. Der Arbeiter Heinrich **Roß**, (Römerstr. 46) erntete einen Apfel, der das respektable Gewicht von 530 Gramm aufwies. — Im Garten des Schreiners Heinrich Böggering (Kurfürstenstraße) blüht eine Sonnenblume, deren Stengel nicht weniger als 3,45 Meter mißt. Damit ist der „Höhenrekord" der Sonnenblumen, der kürzlich in der Grünen **Post** mit 3,10 Meter angegeben wurde, erheblich übertrumpft.

„Der Bettelstudent" im Capitol-Theater.

× **Bocholt**, 8. Sept. Millöckers reizende Operette „Der Bettelstudent" hat sich auch in **einer Zeit** behaupten können, in der manche anderen Operetten von dem Schicksal ereilt wurden, in der Versenkung zu verschwinden und so der Vergessenheit anheim zu fallen. Daß sich auch der Tonfilm dieser Operette annahm, ist daher nicht weiter verwunderlich. Der überall bekannte Stoff ist eben so interessant, daß die Verfilmung eigentlich eine recht **dankbare Aufgabe** war. — Die flüssige Handlung, die einschmeichelnden Melodien (. . . denn ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt) und vor allen Dingen die ausgezeichneten darstellerischen und gesanglichen Leistungen aller Mitwirkenden verhelfen dem Tonfilm zu einem durchschlagenden Erfolg. Von den Mitwirkenden seien nur Hanz Heinz Bollmann, Truus v. Alten und vor allen Dingen Hermann Picha und Fritz **Schulz** genannt. — Sehr abwechslungsreich ist auch das Beiprogramm, in dem natürlich die „Micky-Maus" nicht fehlt. (Man beachte die heutige Anzeige.)

Vereine und Veranstaltungen.

Schützenfest im Gesellenverein. Am Sonntag fand im Gesellenhause das fast schon traditionelle Schützenfest der Gesellenschützen in einem der Zeit entsprechenden Rahmen statt. Beim Königsschießen holte sich für dieses Jahr Fritz Liesegang die hohe Würde und erkor sich Fräulein Harbring zur Königin.

Verein kath. Gehilfinnen. Die Anmeldung zu dem für Samstag und Sonntag vorgesehenen Ausflug in die Baumberge muß unbedingt bis Mittwochabend erfolgen. Bei nicht genügender Beteiligung muß der Ausflug ausfallen. Solche, die erst abends oder morgens nachfahren, mögen sich auch melden.

Sängergau „Westmünsterland". Die für den 14. Sept. vorgesehene Sitzung muß aus wichtigen Gründen auf den 8. September vorverlegt werden. Sämtliche Ausschußmitglieder werden gebeten, sich an der heute (Dienstag) stattfindenden Sitzung, die um 8.30 Uhr im Hotel Amt. Werring (Burg Hohenzollern) beginnt, zu beteiligen. Da äußerst wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kath. Arbeiterverein St. Paulus. Wir machen die Mitglieder des gemischten Chores darauf aufmerksam, daß am morgigen Mittwochabend 8 Uhr gemeinsame Probe ist.

Anholt, 8. September. **Professor Renfing 70 Jahre alt.** Am morgigen Mittwoch vollendet der allgemein bekannte und geschätzte frühere Provinziallandtagsabgeordnete, der Fürstlich Salm Salmsche Generaldirektor Professor Dr. Renfing in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische sein 70. Lebensjahr.

e. **Dingden**, 6. September. **Die Schranken der Strecke Wesel-Bocholt sind abgebaut.** Er ist heimlich gekommen — wohl über Nacht — nämlich der „Pängelanton", wie er im Volksmunde heißt, die „Lokomotive mit Mumit"! Ohne Schranken rast sie über die Schienen. Als vor Jahresfrist der Schutz der Straßenübergänge fallen sollte, da hörte man allenthalben flammende Proteste, nun ist er doch gekommen, der schrankenlose Zustand der Strecke Wesel-Bocholt. 24 Personenzüge und 2 Eilzüge rasen täglich her und hin, ungerechnet die vielen Güterzge. Durch diese gefährliche Maßnahmen ist scheinbar im Handumdrehen bewiesen, daß der Einbau der Schranken ein überflüssiger Luxus gewesen ist, da ein Gefahrenmoment nicht vorliegt. Die vielen Unglücksfälle an den ungeschützten Bahnübergängen bei Rhede reden eine traurige Sprache, und es kann einen angst und bange werden, wenn man unsere viel häufiger befahrene Strecke denkt. Ohne unken zu wollen darf man angesichts der jetzigen Lage fragen: Wann geschieht das erste Unglück? Und wer ist dann dafür verantwortlich? Nach den Erfahrungen an der Strecke Bocholt-Borken ist stets das Publikum schuld; denn wenn ein Wagen, ein Pferd oder ein Auto angefahren wird, ist die Bahnverwaltung sehr schnell mit einer Klage wegen Transportgefährdung gegen den armen Unglücklichen bei der Hand; ob er schuld ist oder nicht, er wird „bahnseitig" vor den Kadi zitiert, und vor Gericht merkt er zu seiner Ueberraschung, daß die Bahn ihm in der Anzeige zuvorgekommen ist. So wird's auch bei uns werden, und beim ersten Unglücksfall, der hoffentlich noch recht weit in der Zukunft liegt, werden die Anwohner der Strecke Wesel-Bocholt aus ihrer Ruhe aufgeschreckt und merken, welch' gefährliche Nachbarschaft sie bekommen haben. Aber dann ist's zu spät!

gv. **Rhede**, 7. Septbr. **Kirchenvorstandswahl.** Bei der am Sonntag stattgefundenen Wahl des Kirchenvorstandes haben nur 15 Pfarreingesessene von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Sämtliche 15 Stimmen entfielen auf die Vorschlagsliste, die am Sonntag vor 14 Tagen in öffentlicher Versammlung aufgestellt wurde. Folgende Herren sind gewählt: Johann Wedding, Johann Bißlich, Bernhard Harde, Johann Wessels, Johann Böing-Messing, Josef Tüshaus, Bernhard Klein-Heßling, Josef Imping, Bernhard Tangerding, Johann Teklote, Bernhard Rülfing und Josef Honsel. Ersatzleute sind Johann Niestegge, Heinrich Schwartz und Wilhelm Sack. Die genannten Herren bilden bekanntlich die Hälfte des Kirchenvorstandes, die andere Hälfte wurde vor 3 Jahren gewählt.

Vom Niederrhein.

r. **Isselburg**, 7. September. **Die Kriegsopfer wehren sich.** Die Ortsgruppe Isselburg des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener hält am kommenden Sonntag, dem 13. September, vormittags 11 Uhr im Lokale August Ero eine öffentliche Versammlung ab. Herr Schierenbeck aus Duisburg spricht über „Notverordnung und Versorgung". Zu dieser Versammlung werden alle Kriegsopfer von Isselburg und Umgegend eingeladen.

Der Bocholter Wohnungsbau in der Nachkriegszeit.

Ein chronologischer Rückblick.

sch. **Bocholt**, 7. Sept.

Infolge des Bauverbots während der Kriegszeit und der nie dagewesenen Steigerung der Heiratsziffer in den ersten Jahren nach dem Kriege stieg die Wohnungsnot wie überall im deutschen Vaterland so auch in Bocholt ins schier Unermeßliche. Da jedoch in den beiden ersten Friedensjahren wegen der herrschenden Knappheit an Baumaterialien an eine Neubautätigkeit größeren Umfanges nicht zu denken war, ging man zunächst daran, die vorhandenen größeren Wohnungen zu rationieren sowie durch Um- und Ausbau schon bestehender Gebäude (Wohnhäuser, Lagerhäuser, Wirtschaftsgebäude usw.) neue Wohnungen zu schaffen und baufällig gewordene Wohnungen wieder instandzusetzen. Auf diese Weise wurden in den ersten beiden Nachkriegsjahren 100 neue Wohnungen geschaffen.

Aber dies alles war sozusagen nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der immer mehr anbrausenden Flut der Wohnungsnot konnte nur wirksam begegnet werden durch eine großzügige Neubautätigkeit. Der **Bocholter Bauverein**, der älteste und einzige Bauverein Bocholts aus der Vorkriegszeit, war es, der hier auf dem Gebiet des Wohnungsbaues bahnbrechend voranging. Noch im Jahre 1919/20 errichtete er in der Gegend der im vorigen Jahre abgerissenen Windmühle (an der Windmühlen-, Kurfürsten- und Brockendorffstraße) mit städtischen und staatlichen Beihilfen 10 Häuser mit 20 Wohnungen. Etwa gleichzeitig nahm als erster der hiesigen Industriellen Spinnereibesitzer Franz Beckmann den Bau von fünf Arbeiterwohnungen an der Steinstraße im äußersten Süden der Stadt, in Angriff. Weiter errichtete der Bauverein im Jahre 1921/22 mit Unterstützung der hiesigen Industrie 8 Häuser mit je zwei Wohnungen an der Blücherstraße und 20 Einfamilienhäuser an der Gustav-Becker-Straße. Damit war der erste Anstoß zum Ausbau des Yorkviertels im Osten der Stadt gegeben.

Mit dem Bauverein traten im Jahre 1922 die hiesigen **Industriellen** auf den Plan, die in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als 150 Wohnungen für ihre Werksangehörigen errichteten. U. a. erstellten die Firma Franz Beckmann und Co. 23 Wohnungen an der Sachsen- und Steinstraße, die Spinnerei und Weberei Herding 21 Einfamilienhäuser an der Franzstraße und am Mühlenweg, Rudolf Karstadt A.-G. 19 Wohnungen an der Wendenstraße und am Mussumer Kirchweg, die Spinnerei Hochfeld 10 Wohnungen auf dem Hochfeld, die Firma F. H. Hammersen 10 Wohnungen an der Hammersenstraße, die Baugenossenschaft „Westend" (die die Firmen des westlichen Stadtgebietes umfaßte) 13 Einfamilienhäuser an der Burggrafenstraße und am Eingang der Knappenstraße, Ludwig Schwartz A.-G. 15 Wohnungen an der Rheinstraße, A. Friedrich Flender 7 Angestelltenwohnungen an der Münsterstraße, Friedrich A. Baldus 7 Wohnungen an der Teutonenstraße, Otto Pieron 7 Wohnungen am Königsmühlenweg, Gebr. Drießen 4 Wohnungen an der Bärendorferstraße (südlich der Wesselstraße), A. und L. Ketteler 4 Wohnungen an der Viktoriastraße, J. Beckmann Nachf. 3 Wohnungen an der Eberstraße, David Friede 3 Wohnungen an der Pfeilstraße, Walter Reygers 2 Wohnungen und Witwe B. Messing ebenfalls 2 Wohnungen an der Werther Straße.

Von einer privaten Neubautätigkeit war in den ersten Nachkriegsjahren kaum etwas zu spüren; wurden doch bis zum Jahre 1922 insgesamt nur sieben Privatwohnungen ohne öffentliche Mittel errichtet. Auch in den Jahren 1923 und 1924, also auf dem Höhepunkt der Inflation und zur Zeit der beginnenden Stabilisierung der Währung, wurde dies kaum anders. Damals trat die **Stadt Bocholt** zum ersten Mal in größerem Umfang als Bauherrin auf und errichtete an der Burggrafen- und Knappenstraße insgesamt 24 neue Wohnungen. Im Jahre 1925 erstanden auch an der Ritterstraße die ersten Häuser (sechs Privathäuser). Im gleichen Jahre schritt die Bebauung des Yorkviertels rüstig fort. Der **Bocholter Bauverein** errichtete nämlich nicht weniger als 27 Häuser (46 Wohnungen) an der Reygers- und Yorkstraße. Außerdem erstanden 6 Privathäuser an der Schill-, Blücher-, Reygers- und Werderstraße.

Im Jahre 1926 entwickelte sich eine rege Neubautätigkeit in der Gegend der Bärendorferstraße. So erstanden zunächst an dieser Straße selbst 7 Einzelhäuser (mit Hilfe öffentlicher Mittel). Gleichzeitig wurden „An der Bleiche" vom **Bocholter Bauverein** ein zusammenhängender Häuserblock mit 12 Wohnungen für Lungenkranke und außerdem 5 Einzelhäuser errichtet. An der Ritterstraße baute der Bocholter Bauverein 2 Häuser mit je 2 Wohnungen. Im Yorkviertel ließ in diesem Jahre die Neubautätigkeit erheblich nach; lediglich an der Körnerstraße erstanden 8 und an der Lützowstraße 3 Einfamilienhäuser. Damals trat die **Münstersche Beamten-Wohnstätten-Gesellschaft** m. b. H. zum ersten Mal auf den Plan und errichtete an der Pfeilstraße 2 Häuser mit je 2 Wohnungen. Erwähnt sei noch, daß die Firma Karstadt in diesem Jahre 8 Häuser (Werkswohnungen) an der Braunschweigstraße baute.

Im Jahre 1927 erreichte die Neubautätigkeit insofern ihren Höhepunkt, als nicht weniger als 218 neue Wohnungen, davon allein 82 von gemeinnützigen Baugenossenschaften, errichtet wurden. An der Spitze marschiert wieder der **Bocholter Bauverein**, der damals 34 Einfamilienhäuser im Yorkviertel (28 an der Yorkstraße, 4 an der Bronkhorststraße und 2 an der Reygersstraße baute. Mit ihm wetteiferte die damals zuerst auftauchende **„Heimstätte e. G. m. b. H. Bocholt"** (die sich aus Mitgliedern der beiden kath. Arbeitervereine und des Gesellenvereins zusammensetzt), die in diesem Jahre 2 Häuser mit 4 Wohnungen an der Schwanenstraße, 14 Häuser mit 28 Wohnungen an der Bischof-Ketteler-Straße und 4 Häuser mit 8 Wohnungen am Mussumer Kirchweg, zusammen also 20 Häuser mit 40 Wohnungen errichtete. Die **Münstersche Beamten-Wohnstätten-Gesellschaft** setzte ihre Bautätigkeit an der Pfeilstraße fort, wo sie zwei weitere Häuser mit je 2 Wohnungen errichtete. Zu den gemeinnützigen Baugenossenschaften kann man auch den **Mittelstandsverein**, der damals das Mittelstandshaus mit 4 Wohnungen errichtete, und den **Gesellenverein** zählen, der an der Rosenstiege einen Neubau mit 2 Wohnungen erstehen ließ. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Stadt Bocholt in diesem und in den folgenden Jahren 74 Notwohnungen auf dem Hochfeld erstellte.

Im Jahre 1928 marschierte mit der Anzahl der neuerstellten Wohnungen die **„Heimstätte Bocholt"** an der Spitze, die insgesamt 34 Häuser mit 47 Wohnungen an der Franz-Hitze- und Bischof-Ketteler-Straße sowie am Mussumer Kirchweg errichtete. Der **Bocholter Bauverein** baute im Yorkviertel rüstig weiter und errichtete 14 Wohnungen an der York- und Weddigenstraße und 10 Wohnungen am Yorkplatz, mit dessen Bebauung damals begonnen wurde. Als neue Baugenossenschaft gesellte sich die **Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Münster** (Reichsbahn) hinzu, die einen Häuserblock mit 8 Wohnungen an der alten Aa errichtete.

Im Jahre 1929 ließ die Neubautätigkeit erheblich nach. Es wurden nur 82 Häuser und 136 Wohnungen (gegenüber 141 Häuser und 196 Wohnungen im Jahre vorher und 140 Häuser und 218 Wohnungen im Jahre 1927) errichtet. Die **„Heimstätte Bocholt"** baute sechs Häuser mit 10 Wohnungen an der Windthorststraße, 6 Häuser mit 14 Wohnungen am Höynk-Esch und 2 Häuser mit 4 Wohnungen am Mussumer Kirchweg. Im Yorkviertel errichtete der **Bocholter Bauverein** 10 Häuser mit 13 Wohnungen am Yorkplatz und 10 Einfamilienhäuser an der Seydlitzstraße.

Im Jahre 1930 erreichte die genossenschaftliche Bautätigkeit ihren Höhepunkt. Von den 151 in diesem Jahre erstellten neuen Wohnungen entfallen mehr als zwei Drittel (104) auf die Baugenossenschaften. Fast die Hälfte hiervon wurden von der **Wohnstättengesellschaft Münsterland** (die mit der Münsterschen Beamten-Wohnstättengesellschaft ziemlich verwandt ist) errichtet, die an der Heroldstraße 22 Einfamilienhäuser in drei Blocks und an der Dinxperloer Straße einen Häuserblock mit 24 Wohnungen, im Volksmund D-Zug genannt, baute. Ferner errichtete im vergangenen Jahre die **„Heimstätte Bocholt"** am Höynk-Esch 12 Häuser mit 24 Wohnungen und der **Bocholter Bauverein** an der Blücher- und Seydlitzstraße 18 Häuser mit 34 Wohnungen.

Im Jahre 1931 setzten die drei Genossenschaften ihre Bautätigkeit fort. Die **Wohnstättengesellschaft Münsterland errichtete** auf dem dreieckigen Gelände zwischen Dinxperloer-, Markgrafen- und Herzogstraße, das sie mit Ausnahme eines Streifens, auf dem die Schreinerei Seesing steht, käuflich erworben hat, zu den bereits vorhandenen Neubauten weitere Häuserblocks und zwar 12 vierräumige Einfamilienhäuser und 6 Häuser mit 24 dreiräumigen Wohnungen an der Heroldstraße, die bereits im Juli und August ds. Js. bezogen wurden; ferner würden 6 Häuser zu je 4 dreiräumigen Wohnungen und 4 Einfamilienhäuser für Kinderreiche zu je 5 Räumen in diesen Tagen bezogen. Der **Bocholter Bauverein** errichtete drei Doppelhäuser an York- und Seydlitzstraße, die ebenfalls in den letzten Tagen bezogen wurden. Die **„Heimstätte Bocholt"** baute an der Sachsenstraße vier Häuser mit 7 Wohnungen, die bereits bewohnt sind, und ein Zweifamilienhaus, das vor der Vollendung steht. Weiter errichtete sie an der Hubertusstraße (Fildeken) 6 Einfamilienhäuser mit vorläufig 10 Wohnungen, die bereits fertig sind, weitere 8 Einfamilienhäuser mit 14 Wohnungen an der gleichen Straße sowie 2 Einfamilienhäuser an der Rheinstraße befinden sich noch im Bau. Im ganzen wurden bezw. werden von den drei Baugenossenschaften in diesem Jahre 105 Wohnungen geschaffen.

Wie aus untenstehender Tabelle zu ersehen ist, wurden in den Jahren 1919 bis 1930 (die genaue Zahl für 1931 liegt noch nicht vor, da das sogen. Baujahr erst am 1. Oktober abschließt) in Bocholt 1472 neue Wohnungen geschaffen, die allerdings, wie eingangs erwähnt, zum Teil durch An- oder Aufbau bereits bestehender Gebäude erstellt wurden. Die Zahl der neuerrichteten Häuser ließ sich nicht genau ermitteln; sie dürfte zwischen 700 und 800 betragen. Durchschnittlich wurden in den zwölf Nachkriegsjahren etwa 122 neue Wohnungen geschaffen. Eine erfreulich hohe Zahl, namentlich wenn man mit ihr die Durchschnittszahl der in den letzten zwölf Jahren vor dem Krieg (1903 bis 1914) erstellten Wohnungsneubauten (meist Einfamilienhäuser) — rund 50 — vergleicht. Selbst wenn man die Kriegsjahre 1915 bis 1918, in der überhaupt keine Wohnungen geschaffen wurden, berücksichtigt, wurden in den Jahren 1915 bis 1930 durchschnittlich jährlich 92 neue Wohnungen erstellt, eine Zahl, die beinahe doppelt so hoch ist wie die Durchschnittszahl der Wohnungsneubauten in den letzten Vorkriegsjahren. Immerhin ist festzustellen, daß die höchste Anzahl der (seit 1900) in einem Jahre in Bocholt errichteten Wohnungen (218 im Jahre 1927) nicht an die Zahlen heranreicht, die zur Zeit der Hochblüte der Neubautätigkeit in Bocholt erreicht wurden. Das waren nämlich die Jahre 1896 und 1898, in denen 225 bezw. 250 Wohnungsneubauten errichtet wurden.

Immerhin darf man annehmen, daß durch die verhältnismäßig intensive Neubautätigkeit nach dem Kriege die Wohnungsnot in Bocholt in ihrer schlimmsten Form beseitigt ist. D. h. es kann heute jeder eine einigermaßen ausreichende Wohnung haben, vorausgesetzt, daß er die Miete zahlen kann. Diese aber ist für die meisten neuen Wohnungen, gemessen an der Zahlungsfähigkeit der meisten Mieter, immer noch zu hoch, wenn auch anderseits nicht zu verkennen ist, daß die Lasten, die die Erbauer der neuen Wohnungen zu tragen haben, nicht minder drückend sind.

Die Mieten werden aber erst dann tragbar werden, wenn Angebot und Nachfrage wie überall so auch auf dem Gebiet des Wohnungsmarktes sich die Wage halten. Bis dieser „ideale" Zustand erreicht ist, muß noch mancher Ziegelstein verbaut werden. Eine Belebung der Bautätigkeit ist jedoch bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen vorläufig leider nicht zu erwarten. Damit sind auch die Aussichten für die mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Handwerkszweige für die nächste Zukunft wenig rosig. Es bleibt uns nur die Hoffnung, daß sich in nicht allzu ferner Zeit die wirtschaftliche Lage und damit auch die Bautätigkeit wieder heben möge.

•

Tabelle über den Wohnungsbau in Bocholt in der Nachkriegszeit.

(Von 1919 bis 1924 liegen keine genauen Zahlen vor.)

Es wurden hergestellt										Es wurden errichtet							
im Jahre	Wohnhäuser	Wohnungen	davon Wohnungen durch An- oder Aufbau	Wohnungen mit Hauszinssteuermitteln	Wohnungen mit städt. Darl. u. städt. Eigenmitteln	Wohnungen mit Mitteln des Wohn.-Fürs.-Fonds	Wohnungen ohne öffentliche Mittel	Wohnungen von gemeinnützigen Baugenossenschaften	Wohnungen von der Stadtgemeinde	Wohnungen Werkswohnungen	Wohnungen für Mittelständler und Beamte	Wohnungen für die werktätige Bevölkerung	Wohnungen in Verlauf infolge durch Verfall, Abbruch usw.
1919		53											
1920		107						20					
1921		60								150			
1922		91						49					
1923		89								24			
1924		82											
1925	74	156	9	16	52	—	12	46	—	2	?	?	?
1926	73	133	17	56	52	—	25	20	—	8	?	?	?
1927	140	218	5	57	137	2*	22	82	24	4	?	?	7
1928	141	196	8	98	78	—	20	79	18	2	38	158	21
1929	82	136	11	69	54	—	13	51	16	2	36	100	7
1930	91	151	2	61	41	46	3	104	16	—	20	131	1
1931								105	—	—			

* vom Staat errichtet (Katasteramt).

Turnen / Spiel / Sport.

Turnverein „Phönix".

Eine Niederlage, ein Unentschieden, ein Sieg.

Zu dem Samstagabendspiel der ersten Mannschaft gegen Sportklubs Reserve hatten sich zahlreiche Zuschauer, aber leider auch sehr viele Zaunbesucher eingefunden. Gleich nach dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel, bei dem Sportklub schon in der vierten Minute überraschend in Führung ging. Beim Abstoß vom Phönixtor ließ der Torwart achtlos den Ball fallen, und mühelos wird er vom Gegner ins leere Gehäuse gejagt. Alle Versuche der Phönixspieler, Tore zu erzielen, scheiterten bis zur Pause. Zahlreiche Ecken und eine Reihe guter Torchancen wurden herausgearbeitet, aber zum Torschuß war man noch zu unentschlossen. Sogar ein Elfmeterball landete knapp neben dem Pfosten. Zwischendurch kamen gefährliche Angriffe Sportklubs, aber auch ihm blieben bis zur Pause weitere Erfolge versagt. Kurz nach Wiederbeginn kam Sportklub abermals zu einem billigen Erfolge. Der Ball wird unter die Querlatte geschossen, springt ins Feld zurück, der Schiedsrichter entscheid Tor. Dann war endlich auch einer der zahlreichen Angriffe der Phönixspieler erfolgreich, und der Halblinke schoß unhaltbar ein. Nach wechselvollem, verteiltem Spiel erzielte der Sportklub im Anschluß an eine Ecke noch ein drittes Tor. Hierbei verblieb es bis zum Schluß.

Die Jugend holte bei ihrem ersten Spiel gegen Sportklubs zweite Jugend ein achtbares 1:1 heraus. Der zweiten Mannschaft war im Retourspiel auf Sportklubs Platz ein Vollerfolg beschieden. Nachdem Phönix bis zur Pause 2:0 führte, verbesserte der Rechtssinnen Sportklubs kurz nach der Pause auf 2:1. Beiderseitige Versuche, dies Resultat zu verbessern, scheiterten. Hiermit konnte die zweite Mannschaft von Phönix die am Vorsonntag erlittene Niederlage verdienterweise gutmachen.

•

Wassersport.

Bocholter Wassersportverein 1920 e.V. zum zweiten Male Westdeutscher Wasserballmeister der Klasse für V. o. W.

Im Schwimmstadion des S. C. Amateur Duisburg fand am Sonntag das Endspiel um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft der V. o. W.-Klasse statt. Das Spiel unterstand der Leitung des Herrn Steinbrink aus Barmen und wurde mit einem fabelhaften Tempo eröffnet. Ein gegenseitiges nervöses Abfühlen der beiden Mannschaften, und schon kommt System ins Spiel. Zunächst entstehen mehrere gefährliche Momente vor dem Bocholter Tor, aber der Hüter ist vorzüglich auf dem Posten. Ein gut zugespielter Durchbruch gelingt, und mit 1:0 wird durch Bocholt die Führng hergestellt. Zwei weitere Torwürfe folgen bis zur Halbzeit und mit 3:0 geht es in die Pause. Nach gleichem Wiederbeginn geht es in dem Tempo weiter, aber zu weiteren Torschüssen will es nicht reichen. Gute Gelegenheiten werden ungewollt verschenkt. Mit 3:0 endet das Spiel für die Mannschaft des Bocholter Wassersportvereins 1920 e. V., die dadurch zum zweiten Male die westdeutsche Wasserballmeisterschaft der Klasse für Vereine ohne Winterbad errang.

Ebenfalls versuchten sechs Damen des B. W. V. 20 die bisherige Bestzeit für die 6 mal 50 m Bruststaffel zu unterbieten, was bestens gelang. Die Bocholter Damen schwammen unter der vorschriftsmäßigen Kontrolle die vorzügliche Zeit von 4,49,8. Die bisherige Bestzeit hatte der S. V. Deutschland in Wilhelmshaven mit 5,00,3 inne. Also eine Verbesserung um 10,5 Sekunden! Die Bocholter Damen werden sich abermals in die Liste der drei Besten der Klasse für V. o.W. eintragen können.

Für die 3 mal 200 m Bruststaffel wurde ebenfalls eine Bestzeit neu aufgestellt mit 11,38,8 Minuten. Da für diese Strecke eine Bestleistung noch nicht notiert wurde, liegt es nun an Damenstaffeln anderer Vereine o. W., diese Zeit zu unterbieten.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

48. Kaiserberg-Turnfest.

Bocholts Turn- und Sportvereine am Start.

Das Kaiserberg-Turnfest, die größte sportliche Veranstaltung am Rhein, war wieder trotz des schlechten Wetters, ein ganzer Erfolg. Ueber 100 Vereine mit 1500 Turnern und Sportlern waren am Start, keiner der bekannten „Kanonen"vereine fehlte. Umso bemerkenswerter waren die Erfolge der Bocholter Vereine, die gute Durchschnittsleistungen zeigten. Hervorzuheben ist die 4 mal 100 m Staffel des Turnvereins Bocholt von 1867, der unter 14 Mannschaften im Vorlauf den 3. Platz (nach Zeit), im Endlauf den 5. Platz (Zeit 46 Sekunden) belegte.

Sieger im Mehrkampf wurden:

Turnerfünfkampf:

1. Leistungsklasse (angetreten 66): 30. Franz Ingmann (T. V. Bocholt von 1867).

2. Leistungsklasse (angetreten 135): 15. Rudi Krüger (T. V. Bocholt von 1867), 34. Hans Waninig (T. V. Bocholt von 1867), 38. Karl Schlautkötter (T. V. Bocholt von 1867).

3. Leistungsklasse (angetreten 438): 3. J. Mümken (T. V. Phönix), 14. W. Kühdorf (V. F. C. 1900), 17. W Cremer (V. F. C. 190), 20. R. Schlueter (T. V. Phönix), 20. Karl Diesfeld (T. V. Bocholt von 1867), 23. Paul Schlautkötter (T. V. Bocholt von 1867), 24. H. Wenning (T. V. Phönix), 24. Jos. Reichenberg (T. V. Bocholt von 1867).

Turner 35—39 Jahre: 9. Gustav Jansen (T.V. Bocholt von 1867), 10. Hans Alfs (T. V. Bocholt von 1867), 11. Lohscheller (T. V. Phönix).

Turner 45 Jahre und älter: 14. de Lamboy sen. (T. V. Phönix).

Turnerinnen (2. Leistungsklasse): 5. Guste Balles (T. V. Bocholt von 1867), (angetreten 121).

Färberei u. chem. Wäscherei J. Ingenschay, Bocholt i. W.

gegründet 1900

Erstes u. ältestes Geschäft der Branche am Platze hält sich bei allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Konkurrenzfähig mit jedem auswärtigen Großbetrieb.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Sonntag morgen 4.15 Uhr meine innigstgeliebte Frau unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Rudolf Welkamp

Theresia geb. Üffing.

Sie starb nach einem arbeitsreichen und Gott wohlgefälligen Leben, nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit und versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im 67 Lebensjahre.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte und dem Opfer der Priester am Altare empfohlen.]7872g

Bocholt, den 6. September 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, im Anschluß daran die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingeladen wird.

STATT KARTEN

Hermann Fork u. Frau

Maria geb. Reichenberg

zeigen ihre VERMÄHLUNG an.

Bocholt, den 8. September 1931.

[1299g

---

†

Das Jahresseelenamt

für die verstorbene

Frau Bernhard Breuer

findet statt am Mittwoch morgen 8½ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu frdl. eingeladen wird. [1297g

---

Kolonialwarenhandlung

Heinrich Puhe, Karolingerstr.

Ab heute erhält jeder Käufer beim **Einkauf von 2 Mk.** (Barzahlung)

1 grß. bunten Luftballon gratis!

Für die feine kalte Küche

Zum Füllen der Tomaten nehmen Sie bitte stets **Kempers vorzüglichen Fleischsalat.**

Für rusa Eier verwenden Sie nur **Kempers köstliche Remulade.** [7882e

Kempers Delikatessenhaus

Telefon 2702 Nordstr. 12

Zur Blutreinigung

nur Opfermanns

Indischer Abendtee

Bewährt gegen Mitesser, Pickel, Hautausschlag und Stuhlverstopfung.

Pak. —.75. k6447

DROGERIE MAASS, Osterstr. 22. Ruf 3328.

Ladenlokal

im Stadtzentrum per 1. Okt. 1931 gesucht.

Offerten mit Angabe über Größe, Lage und Mietspreis unter Nr. 1303 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (1303g

---

Ab Dienstag, dem 8. September,

verabfolgen wir

von 12 bis 2 Uhr

täglich Mittagessen

Eintopfgericht 25 Pfg.

Suppen Fleisch - Gemüse Nachtisch 75 Pfg.

Wekape

Einheitspreise G. m. b. H.

im Wohlwert-Konzern

Bocholt i. W., Osterstraße 27-29

7883

Capitol-Theater

Nur noch 3 Tage Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Das große Tonfilmereignis!

Eine der allergrößten Sängerinnen unserer Zeit

Jarmila Novotna

von der Staatsoper in Berlin, im Zusammenspiel mit

Hans Heinz Bollmann

dem berühmten und immer gerne im Radio gehörten Tenor des Rundfunks und

Fritz Schulz, Truus van Aalten

in:

Der Bettelstudent

Eine Tonfilm-Operette mit Musik von CARL MILLÖCKER

REGIE: VICTOR JANSON

mit Hans Heinz Bollmann, Jarmila Novotna, Truus van Aalten, Fritz Schulz, Hermann Picha, Paul Westermeier, Hansi Arnstaedt, Hans Jaray, Paul Biensfeldt

Eine Tonfilmoperette nach der weltberühmten Operette von Karl Millöcker. Die unsterblichen Bettelstudentenweisen erklingen wieder, u. eine Fülle lustigster Szenen werden stürmische Heiterkeit erregen. Weitere Rollenbesetzung durch: Hermann Picha, Paul Westermeier, Hansi Arnstaedt, Paul Biensfeldt u. a. m.

Dieser neue Ton- und Sprechfilm ist nicht zu verwechseln mit dem vor Jahren gezeigten stummen Film gleichen Namens.

Im Beiprogramm:

Mary Millfords Entführung.

Wildwest-Sensations-Komödie in 6 Akten mit Mary Milford in der Hauptrolle, mit spannenden Verfolgungs- und Reiterszenen.

Außerdem das Milky-Maus-Tonlustspiel:

Alice zieht in den Krieg

und der Lehrfilm:

Die deutsche Fleischwarenindustrie.

Geöffnet Wochentags von 5 Uhr, Sonntags von 2 Uhr an

Fahrräder, Motorräder werden aufbewahrt [7712e

Alle Tage Freude -

beim Kochen u. Braten.

Denn der **JUNO-HERD** sieht schmuck aus, raucht nie, verbraucht wenig Brennstoff und lässt alle Speisen gut geraten.

Der **JUNO - HERD** für Kohle- oder Gasfeuerung ist billig. Sie können ihn sich noch heute unverbindlich bei Hungerkamp in grosser Auswahl ansehen.

Ein JUNO Herd ist Goldes Wert!

KOHLENHERDE - GASHERDE - ÖFEN

am billigsten bei

ALOYS HUNGERKAMP

Inh. Aloys und Heinr. Hungerkamp

AUSSTELLUNG IM LAGER:

Kurfürstenstrasse 46.

Sängergau „Westmünsterland"

Dienstag ab. 8½ Uhr

Versammlung

der Ausschußmitglieder bei **A. Werring** (Burg Hohenzollern).

Ein gebrauchtes gut erhaltenes (1301b

Klavier

(Nußbaum) zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten unter Nr 1301 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Frisch eingetroffen:

Lachsabfall Paket 25 Pfg.

gemischte **Lachsschnitzel** ¼ Pfd. 20 Pfg.

Rote **Lachsschnitzel** ¼ Pfd. 40 Pfg.

Seelachs ¼ Pfd. 45 Pfg.

ff. Räucherlachs ¼ Pfd 65 u. 100 Pfg.

Ed. Bettger & Co.

Markt 6. Tel. 3208.

Legereife

Junghennen

Pflanzkartoffeln

I. Absaat (frühe Zwickauer) [7504b

Pflanzkartoffeln

I. Absaat (Edeltraut). Von allen Versuchen waren diese Sorten am ertragreichsten. Ferner zwei 1½ jähr.

Stutfohlen

bester Abstammung zu verkaufen.

B. Borkes, Loikum

Günstige Gelegenheit zum Möbelkauf!

Nur einige Tage biete ich die geschmackvollsten und neuzeitlichsten Möbel, wie Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herren- und Speisezimmer in bester Ausführung zu noch nie dagewesenen Preisen an.

Keiner versäume die Gelegenheit.

Besichtigung frei! Auto frei!

Die Fahrt geht sofort zum großen Möbelfabriklager.

Reflektanten wollen sich bitte im Restaurant **Knoop, Osterstraße,** melden, wo weiteres zu erfahren ist, oder daselbst schriftlich anfragen. [21086e

Möbelhaus Schwarzhoff

Recklinghausen.

Wieder eingetroffen:

Neue holl. Vollheringe von Sdk. 5 Pfg. an

Echt engl. Matjesher. Stck. 15 u. 25 Pfg.

Tgl. fr. ger. Bückinge per Pfd. 35 Pfg.

Ed. Bettger & Co.

Telef. 3208 Markt 6.

Prima [1300b

Saat-wintergerste

zu verkaufen.

Joh Sieverding,

Vardingholt,

Telefon Rhede 19.

5000 Mk.

gesucht,

auf erstklassiges Grundstück mit aufstehendem Geschäftshaus. Rückzahlung u. Zinsen nach Vereinbarung. Sicherheit erste Hypothek.

Offerten erbeten unter Nr. 7881 an die Geschäftsstelle erbeten.

Geräum. baul. gutes

Einfamilienhaus

mit Garten, in bester Lage, gegen Auszahlung zu kaufen gesucht.

Ausführl. Angebote u. Nr. 1296 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Günstig zu verkaufen:

1 Kücheneinrichtung

wenig gebraucht, bestehend aus Büfett 161 cm. breit, Anrichte, Tisch und 2 Stühlen, sowie

1 Kleiderschrank

wenig gebraucht, weit unter Preis.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. [1298b

Mädchen

v. Lande, 19 Jahre, sucht Stellung in bürgerlichem Haushalt, wo Küche erlernt werden kann.

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

3-4 Zimmerwohnung

mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiet.

Interessenten wollen ihre Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl. abgeben. (1302b

---

Dieser Raum kostet bei 1maliger Aufnahme bei Barzahlung ℳ 2.10

Ein Stellengesuch in dieser Größe kostet bei Barzahlung ℳ 1.– bei 1maliger Aufnahme.

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming**

Aelteres Mädchen, berufstätig, sucht 2 leere

Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt.

Offerten erbeten unt. Nr. 1302 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Die polnischen Umtriebe gegen Danzig.

Der Zustrom polnischer Arbeiter muß beschränkt werden.

× **Genf**, 7. September.

Der Wortlaut des Berichts, den der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, Graf Gravina, auf Wunsch des Völkerbundsrats für dessen heutige Sitzung erstattet hat, ist gestern abend hier bekannt geworden. Das umfangreiche Dokument besteht aus einem einleitenden Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes und mehreren Anlagen. In seinem einleitenden Schreiben führt der Oberkommissar u. a. aus, er habe, Ende Mai nach Danzig zurückgekehrt, feststellen können, daß eine gewisse Beruhigung der Gemüter eingetreten war, die durch die bedauernswerten Danzig-polnischen Vorfälle im April überreizt gewesen seien. Leider sei es nicht möglich gewesen, diese befriedigende Feststellung auch hinsichtlich der allgemeinen Lage in Danzig zu machen, die durch die Parteikämpfe noch unruhig sei. Der Oberkommissar erwähnt die dem Bericht als Anlage beigegebenen gesetzgeberischen Maßnahmen der Danziger Regierung, die die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in der Freien Stadt sicherstellen sollen. Es muß, so betont der Oberkommissar, anerkannt werden, daß die von der Danziger Regierung getroffenen Maßnahmen sich bis jetzt als wirksam erwiesen haben, um in ausreichender Weise die Aufrechterhaltung der Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Gebiet der Freien Stadt Danzig sicherzustellen. Ich freue mich, dem Rat gleichzeitig mitteilen zu können, daß die Besserung in den Danzig-polnischen Beziehungen angehalten hat. Leider hätten die persönlichen Beziehungen zwischen dem Danziger Senatspräsidenten und dem Vertreter der Republik Polen noch keine befriedigende Klärung erfahren. Aber es könne der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese Beziehungen in einer ruhigeren Atmosphäre beiderseits in einem versöhnlicheren Geist geprüft werden könnten.

Der Oberkommissar erklärt fernerhin, er glaube, trotz den guten Danzig-polnischen Beziehungen unzweifelhaft täglich gewisse Kundgebungen erwähnen zu müssen, die von den Rechtsparteien sowohl Deutschlands als auch Danzigs auf dem Gebiete der Freien Stadt veranstaltet worden seien und in deren Verlauf das Trachten nach dem Rückfall Danzigs an das Reich mehr oder weniger lebhaft zum Ausdruck gekommen sei. Der Oberkommissar lenkt schließlich die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrats auf die Finanzen und die Wirtschaft der Freien Stadt, die derart seien, daß sie in nächster Zeit zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben können. Insbesondere beleuchtet er die Frage der Arbeitslosigkeit, die sich beim Herannahen des Winters von einer sehr ernsten Seite zeige. Sie sei derart, daß sie eine recht gefährliche Bedrohung der öffentlichen Ordnung darstelle und die Danzig-polnischen Beziehungen auf jeden Fall störe. Der Oberkommissar bezeichnet es als sehr wünschenswert, daß man vor dem Winter zu einem Einvernehmen auf der im Sommer 1930 in Warschau festgelegten Grundlage gelange, wonach die polnische Regierung sich bereit erklärt hatte, in Anbetracht der besonders schwierigen Lage der Freien Stadt vorläufig den Zustrom polnischer Arbeiter nach Danzig, wo sie für den Danziger Arbeitsmarkt eine sehr große Belastung bedeuten, zu beschränken.

Die tatsächlichen Verhältnisse in Polen erfahren eine besonders interessante Beleuchtung durch einen dem Bericht als Anlage beigegebenen Bericht der Freien Stadt Danzig über die Entwicklung der Danzig-polnischen Beziehungen seit Ende Mai 1931. Die Danziger Regierung führt darin u. a. aus:

Es darf gesagt werden, daß seitens Danzigs alles geschehen ist, was dem vom Berichterstatter des Rates im Mai 1931 ausgesprochenen Wunsche, den Frieden in Danzig aufrechtzuerhalten und gute Beziehungen zu Polen zu sichern, entspricht. Wenn trotz allem in der Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen seit der letzten Ratstagung eine Stetigkeit noch nicht eingetreten ist, so liegt das daran, daß polnischerseits bedauerlicher Weise weder das genügende Entgegenkommen bewiesen worden ist, das für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten Voraussetzung ist. Eine ganz besonders schwere Belastung erfährt nach wie vor das Verhältnis zwischen Danzig und Polen durch Beschuldigungen, welche die Freie Stadt auf wirtschaftlichem Gebiete durch Maßnahmen der polnischen Regierung erleidet. Es ist leider in dieser Beziehung seit der Ratstagung im Mai keinerlei Erleichterung und Verbesserung zu spüren gewesen. Vielmehr wird bei der Danziger Bevölkerung der Eindruck erweckt, daß die polnische Regierung es absichtlich auf eine Schädigung von Danzigs Handel und Industrie und damit im Zusammenhang auf eine Zermürbung des Widerstandes der Danziger Bevölkerung gegen polnische politische Wünsche angelegt hat. Anders ist es nicht zu verstehen, daß die polnische Regierung, welche es in Anbetracht der Zoll- und Wirtschaftsunion völlig in der Hand hat, Danzig wirtschaftliche Erleichterungen aller Art zuteil werden zu lassen, alle dahin gehenden Anträge der Danziger Regierung schroff zurückweist und immer neue Maßnahmen ersinnt, welche Danzigs Handel und Industrie schwer treffen müßten. Eine der wesentlichsten Punkte, durch die nach wie vor die beiderseitigen Beziehungen gestört würden, sei das ablehnende Verhalten Polens in der Frage der Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes von polnischen Staatsangehörigen. Auch gewisse militärische Maßnahmen auf polnischem Gebiet an der Grenze der Freien Stadt während der letzten Monate hätten nicht wenig dazu beigetragen, Unruhe in die Danziger Bevölkerung zu tragen, ebenso wie die Zusammenziehung bewaffneter polnischer Organisationen in unmittelbarer Nähe der Danziger Grenze.

Zusammenfassend erklärt die Danziger Regierung, sie sehe sich zu der Feststellung veranlaßt, daß bei einer dauernden Beibehaltung der ablehnenden, ja drohenden Haltung der polnischen Republik gegenüber der Freien Stadt Danzig eine große Gefahrenquelle für die politische Unabhängigkeit und die territoriale durch die Verträge festgelegte Unversehrtheit der Freien Stadt bestehe. Die Danziger Regierung stellt mit Bedauern fest, daß nach wie vor in diesem Teile Europas in keiner Weise ein Zustand bestehe, der den auf friedliches Zusammenleben der Staaten gerichteten Bestrebungen des Völkerbundes entspreche. Eine grundlegende Besserung werde erst dann zu erreichen sein, wenn die polnische Regierung dauernd ihr Bestreben zeige, alles zu unterlassen, was die Danzig-polnischen Beziehungen stören könnte.

Von polnischer Seite ist keine zusammenfassende Darstellung über die Danzig-polnischen Beziehungen eingegangen. Dagegen geht ein dem Bericht als letzte Anlage beigegebenes Schreiben des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig auf die Frage der Entlastung des Arbeitsmarktes ein. Der Danziger Senat, wird darin gesagt, sei ständig bestrebt, verschiedene Opfer Polens und seiner Bevölkerung zu verlangen, während er es kategorisch ablehne, auch nur die bescheidensten polnischen Wünsche zu erfüllen. Der Vertreter Polens teilt gleichzeitig mit, daß er sich an den polnischen Minister für Arbeit und soziale Fürsorge gewendet und ihn gebeten habe, vorläufige Maßnahmen verwaltungsmäßiger Art zu ergreifen, um den eventuellen Zustrom polnischer Arbeiter auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig zu beschränken.

Neuer Zwischenfall beim Pariser Besuch des italienischen Kolonialministers.

◇ **Paris**, 7. September.

Wie der „Quotidien" nachträglich berichtet, kam es bei dem Besuch des italienischen Kolonialministers, General de Bono, im italienischen Pavillon der Kolonialausstellung in Paris ebenfalls zu einem Zwischenfall. Aus der Menge heraus, die der offiziellen Besichtigung beiwohnte, ertönten plötzlich Drohungen in italienischer Sprache, und drei Personen warfen eine ausgestellte Puppe um, die die Uniform eines Soldaten der italienischen Miliz trug. Die drei Personen verbreiteten außerdem Flugblätter, in denen gewisse Anschuldigungen gegen General de Bono zu lesen waren. Da unter dem Publikum eine Panik ausbrach, konnten die drei Personen unerkannt entkommen.

Die Tagung der Katholischen Arbeiter-Internationale.

Der Verlauf des Kongresses in Utrecht.

Von einem Teilnehmer an dem Kongreß der katholischen Arbeiterverbände, der von Freitag bis Sonntag in Utrecht (Holland) getagt hat, wird uns geschrieben:

Die Vertreter der katholischen Arbeiterverbände aus sieben verschiedenen Ländern Europas sind am Sonntag wieder heimgefahren. Für drei Tage waren sie in Utrecht zusammengekommen, um ihre Meinungen auszutauschen, ihre Mahnungen, Vorsätze und Vorschläge über wichtigste Weltprobleme zu formen und sie ihren Vereinen und der übrigen sozial verpflichteten Menschheit zu vermitteln.

Am Freitag traten die Delegierten zusammen. Kein großes Parlament; wer an Rekordziffern der heutigen Zeit gewöhnt ist, kam nicht auf seine Rechnung, als er die 150 Vertreter aus sieben Ländern sah. Eigentlich waren es acht Länder; denn aus Spanien war ein Vertreter der kath. Zeitung „El Debate" anwesend; im übrigen hatten die kath. Arbeiter-Verbände Spaniens einen Brief geschickt, in dem sie in ergreifender Weise ihre jetzigen Sorgen und Kämpfe schilderten. Auch Oesterreichs Brudervereine hatten wegen der Geldnöte in ihrem Lande keine Vertreter auf die weite Reise schicken können. Es fehlen den katholischen Arbeitern heute die Mittel, einen internationalen Kongreß mit Massen von Delegierten zu beschicken; aber ist das ein Schaden? Kleine Kongresse, von den Besten der Heimatländer beschickt, können mehr an Gedanken und Plänen entwickeln als große Tagungen.

Außerordentlich herzlich war die Zusammenarbeit auf dem Kongreß. Nur die Verschiedenheit der Sprachen ließ erkennen, daß hier verschiedene Nationen vertreten waren. Es waren alle wie Brüder, geeint durch denselben katholischen Glauben und die gleiche Sorge um das Geschick der Welt und besonders der Arbeiterschaft. „Einer ist Euer Meister, Christus — Ihr alle aber seid Brüder" — dieser Wahlspruch war nicht bloß auf das Tagungsprogramm geschrieben, sondern war die geistige Stimmung aller Teilnehmer. Niemand verleugnete die naturgegebene und gottgewollte Eigentümlichkeit seiner Nation; aber jeder bewies, daß über aller Verschiedenheit der Stämme und Nationen die Einheit des katholischen Glaubens und des sozialen Handelns stehen kann und stehen muß. Wer schon internationale Tagungen sonstiger Art gesehen, mußte in Utrecht erstaunt sein über die Unbefangenheit, mit der man aus dem Geiste der katholisch-sozialen Liebe und Gerechtigkeit heraus die schwierigen internationalen Probleme der Wirtschaft und Gesellschaft behandelte. Der Utrechter Kongreß der katholischen Arbeiter hat der Welt erneut die Wege zu einer internationalen Verständigung gewiesen. Wie ein Sehnsuchtsruf nach dem Weltfrieden klang die Hymne vom Frieden, welche am Begrüßungsabend ein Chor holländischer Arbeiter sang. —

Katholische Arbeiter-Vereine tagten durch ihre Vertreter. Das Religiöse legte seine milde Weihe über die Verhandlungen. Aber das bedeutete kein Ausweichen vor den bitterharten Aufgaben des wirklichen Lebens. In klarer Weise hatte schon der Aufruf zum Kongreß die ernsten Aufgaben gezeichnet: „Die Weltwirtschaftskrise, die auf den Völkern lastet und ihre wirtschaftliche Abhängigkeit voneinander klar hervortreten läßt, zwingt zum Nachdenken und wirft von selbst die Frage auf, was geschehen müßte, um ihre furchtbaren Wirkungen einzudämmen. Diese langandauernde Krise legt unbarmherzig die sozialen Wunden bloß, den Mangel an ordnenden Grundsätzen, die geistige Verwirrung und Armut unserer Zeit. Sie ruft alle Kräfte wach zum solidarischen Handeln." — Der Kongreß nahm Stellung zu lebenswichtigen Fragen der gegenwärtigen Krise. Leitstern war ihm dabei die neue Enzyklika „Quadragesimo anno".

Wer so hohe Ideale über Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung hat wie die katholische Arbeiterbewegung, muß über viele Erscheinungen der Gegenwart ein hartes, ein vernichtendes Urteil sprechen. Das geschah auch in Utrecht. Aber man pflegte keinen phantasievollen Radikalismus. Als ein ausländischer Redner mit viel Temperament die liberalistische Kapitalwirtschaft geißelte und eine Neuordnung verlangte, erklang die feste Stimme des holländischen Führers Poels: „Maar hoe moeten wij dat doen — aber wie ist das anzufangen?" Insbesondere waren es deutsche Vertreter, welche einer ausschließlich vom Mitleid beeinflußten Stellungnahme vorbeugten und der praktischen Kleinarbeit zur Linderung und Beseitigung der Not die Wege wiesen.

Neben den Vorschlägen für eine bessere Ordnung der Zustände betonte man — ganz im Sinne der neuen Enzyklika — die Umformung der Seelen und die Heranbildung von wahrhaft christlichen Führerpersönlichkeiten auf allen Gebieten des Lebens. Den Deutschen mußte es freuen, daß ein Ausländer mit außerordentlicher Wärme den Reichskanzler Dr. Brüning als das Vorbild eines wahren Führers pries.

Der deutsche Teilnehmer empfand auch sonst des öftern Freude. Nicht bloß wegen der freundlichen Aufnahme in Utrecht, sondern auch wegen der Bedeutung seiner Sprache. Daß die deutsche Sprache in den Verhandlungen mindestens ebenso oft erklang wie die holländische Sprache des Tagungsortes, lag nicht nur an der Leitung durch den Abg. Joos als den derzeitigen Präsidenten der Internationalen, sondern auch an der tatsächlichen Leistung unserer deutschen Vereine und Verbände; ferner war zu erkennen, daß im Auslande die deutsche Sprache viel mehr bekannt ist, als man wohl annimmt.

Eine ernste Gewissenserforschung für die ganze christliche Kulturwelt war das letzte Referat über unsern Kampf gegen die Gottlosen-Bewegung, das Generalsekretär H. J. Schmitt-Berlin hielt. Die katholischen Arbeiter sehen in der Ueberwindung dieser Bewegung ihre besondere Aufgabe; aber sie wollen diese Aufgabe nicht bloß als Kampf gegen die religionsfeindlichen Aeußerungen und Erscheinungen sehen, sondern ebenso sehr als Kampf gegen die sozialen und wirtschaftlichen Mißstände, welche jene begünstigen.

Mit Organisationsproblemen hat sich der Kongreß weniger befaßt; die katholische Arbeiter-Bewegung ist eine zu lebendige Bewegung, als daß ihre Tagungen sich in Satzungsdebatten ergehen müßten. Aber über einen Punkt wurde verhandelt, ernsthaft verhandelt: über die Arbeiter-Jugend-Bewegung (bei uns „Werkjugend" genannt). Wie kann die Arbeiterbewegung sich die innere Jugendfrische bewahren? Wie kann das jugendliche Geschlecht der Arbeiterschaft lebensvoll hineinwachsen in eine Bewegung, der ein großer Teil der Aufgabe, die Welt aus der Verwirrung und Not zu retten, zugewiesen ist? Ferner fand die Frage nach der leiblichen und seelischen Gesunderhaltung der Arbeiterfamilie ernsthafteste Beachtung.

Am Sonntag legten für das Programm der katholischen Arbeiterbewegung ihr Bekenntnis und Gelöbnis ab 50000 bis 60000 katholische Arbeiter und Arbeiterinnen, die aus weiten Gebieten der Niederlande in Utrecht zusammenströmten. Ein sozialer Katholikentag, so konnte man sagen. Heftige Regengüsse prasselten am Vormittage auf die unübersehbaren Scharen der anmarschierenden Arbeiter nieder. Aber niemand machte darob ein böses Gesicht; hell leuchteten die Augen; hoch flatterten die tausend Fahnen in ihren herrlichen Farben. Wie jubelten die Lieder am Nachmittag beim Festzuge! — War der Optimismus, der dem Kongreß trotz der ernsten Behandlung der Notfragen das Gepräge gab, unberechtigt? Wer diese Scharen katholischer Arbeiter sah, diese harten Gestalten von der Wasserkante und aus den Bergbaugebieten, und woher sie sonst sein mochten, diese straffe Jugend und die starken Männer, geschart um ihre Priesterführer, der mußte Vertrauen bekommen.

Daß man hätte die müden Zweifler am Sonntag nach Utrecht führen können! Und auch diejenigen, die stets zu nörgeln haben an einer Standesbewegung katholischer Arbeiter! Und auch die zum Sozialismus verirrten Standesbrüder!

Sie alle wären innerlich bewegt worden bei dieser Offenbarung des Lebensmutes katholischer Arbeiter, des Lebensmutes, der aus dem Glauben lebt.

„In het kruis ligt onze kracht," dieses Festlied der holländischen katholischen Arbeiter läßt die Quelle unseres Optimismus erkennen. M.

Aufdeckung einer Verschwörung gegen den Präsidenten von Argentinien

:-: **Paris**, 6. September.

Havas meldet aus Buenos Aires: Zwei junge Leute von 16 und 18 Jahren, die einen Chauffeur ermordet hatten, bekundeten beim Verhör, sie hätten ihr Opfer nicht töten, sondern sich nur des Wagens bemächtigen wollen, um ihn zu Geld zu machen und auf diese Weise Mittel für die Ausführung eines Attentats auf den Präsidenten der Republik zu erhalten. Der von ihnen als Urheber der Verschwörung genannte Lamaque, ein extremistischer 23jähriger Student, ist verhaftet worden. Lamarque soll ferner geplant haben, den auf der Insel Martin Garcia gefangen gehaltenen ehemaligen Präsidenten Irigoyen zu befreien.

Fünf ohne Obdach

Ein Roman in drei Sommernächten. Von Else Meerstedt.

18)

(Verlag C. Duncker, Berlin W. 62.)

Aus Rücksicht auf den Gast und in Anbetracht der Wohlhabenheit Mr. Shermanns hatte Rosemarie die weiteren Dosen mit den Halberstädtern unberührt gelassen und sich den Delikatessen zugewandt. Es gab Spargelsuppe, Ochsenzunge mit jungem Gemüse und eingemachte Früchte.

Als Rosemarie zwischendurch nach Tischwäsche suchte, fiel ihr in einem Schrank Dienerdreß in die Hände. Zwar kein schwarzer Frack und Kniehosen, wie es sich für Diener eines Schlößchens geschickt hätte, aber verschiedene blau und weiß gestreifte Litewken und große, weiße appetitliche Schürzen. Sogar verschiedene Paare weiße Gevatterhandschuhe lagen dabei.

Da schüttelte der Teufel wieder einmal den Würfelbecher. Rosemarie besann sich auf ihren Humor und kam vom Kopf wieder auf die Füße zu stehen. Eine Erlösung, die im Handumdrehen mit einer ungeheuren, nein, mit einer ungeheuerlichen Ueberraschung für den recht schweigsam gewordenen Emil verbunden war.

„Hast du in deinem Leben schon einmal Handschuhe angehabt, Emil?" fragte Rosemarie sehr sanft.

„Frag nicht so dämlich, wie soll ich sonst die Fingerabdrücke vertuschen."

Daran hatte allerdings Rosemarie nicht gedacht. Und so machte sie zu der von Emil als dämlich empfundenen Frage auch das entsprechende Gesicht. Und dann lachte sie hell auf. Hier konnte man prostituieren, zu welcher Sorte Kunst und Künstler man sich auch zählte.

„Dann mein lieber Emil wird es dir nicht unangenehm sein, heute Mittag in Handschuhen zu servieren," sagte sie sanft-freundlich. „Ich fürchte sonst für deine Daumenabdrücke auf unsern Suppentellern . . ."

Emils Stimme drohte.

„Nur klug, Emil! Oder meinst du, daß Mr. Shermann einen Diener hat und für seine Gäste das Essen selbst aufträgt? Meinst du überhaupt, da ich Lust habe, für Faulenzer zu kochen? Wenn du nicht parierst, mein Lieber, dann rufe ich die andern und lasse das ganze schöne Essen bis auf die letzte Röstkartoffel nach oben tragen, und dir bleibt als einziges Vergnügen, mit deiner Nase alles aufzuriechen, was wir essen. Vergiß nicht, mein Lieber, daß wir jetzt die Macher sind und nicht du."

Mit der größten Seelenruhe schlug Rosemarie eine weiß und blau gestreifte Jacke auseinander. Taxierte sie, taxierte den Emil. „Anprobieren! Sie könnte passen!"

Und sie paßte wirklich so ungefähr.

Emil sah zugeknöpft und weiß-blau-gestreift bis an den Hals hinauf fabelhaft aus.

„Nun ist es nur noch die Fassade, die störend wirkt," meinte Rosemarie. „Schön bist du nicht, Emil, aber dafür kannst du nichts. Aber ich denke, wenn die Fassade verputzt ist, wirst du ganz echt wirken."

Aus diesen Vorbereitungen Rosemaries glaubte Emil schließen zu dürfen, daß ihr Interesse an dem Ding ernst sei. Und er trug sich schon mit dem Gedanken, ihr eine gewisse pekuniäre Beteiligung zuzusichern.

Sein Abschub nach Mr. Shermanns Ankleidezimmer zum Zwecke der angeregten Verschönerung vollzog sich friedlich und ohne Drohungen weder von der einen noch von der anderen Seite.

Als aber Emil verschwunden war, gönnte sich Rosemarie eine kleine Ruhepause, um sich auszulachen. Was würden die vier oben sagen, wenn sie dieses gezähmten Löwen ansichtig wurden. —

Emil kam wieder. Rosemarie sah einen neuen Zug an ihm. So etwas wie einen bescheidenen Stolz und eine gewisse Zufriedenheit, die beide offenbar mit der Beschaffenheit seines äußeren Menschen zusammenhingen. Innerlich jedoch hatte er sich noch nicht gemausert.

„Sorg dafür, daß mich die Nacht keener stört. Ich will in den beeden Stuben, wo der Amerikaner schläft, die Möbel von den Stellen rücken. Von wegem dem Safe — verstanden?"

„Deine Sache, Emil, und dein Kopf . . ."

„Was heeßt Kopp . . ?"

„Ich meine nur, lieber Emil . . ! Wenn der Regenwurm seinen Kopf nicht wieder grade tragen kann, wirst du voraussichtlich den deinen daneben legen müssen . . ."

„Verdammt . . ." Doch klang die Stimme nicht ganz so markig wie sonst.

„Aus Hunden und Katzen setzt sich unsere Zunft zusammen, Emil! Wir haben einander nichts vorzuwerfen. Aber möchtest du jetzt die Freundlichkeit haben und deine Fingerabdrücke hinter diesen weißen Hochzeitshandschuhen zu verbergen?! So, jetzt aufgepaßt, das Tablett mit den Tellern! Eine Pfote unter das Tablett, mit der andern den rechten Henkel halten! Gerade gehen und nicht klappern! Zwei Schritt hältst du dich hinter mir! In bescheidener Haltung, verstanden! Wenn ich das Tischtuch übergelegt habe, stellst du das Tablett auf eine Tischecke. Beim zweitenmal tragen wir das Gekochte hinein. Pfoten weit ab vom Futter. Nicht die Augen auf das Essen fallen lassen. Für dich bleibt reichlich in der Küche. Dalli! Ja oder nein . . ."

Da trug Emil das Tablett in würdevoller Haltung den viermal geknickten Gang entlang.

Als er in Sichtweite derer kam, die in Erwartung des Diners um die Vase mit den Glockenblumen und Ritterpornen herumsaßen, erwuchsen dem Gang vier neue Statuetten. Der erste, der wieder sprechen konnte, war Archibald.

„Ich bin heute zum erstenmal mit dir zufrieden, Emil," sagte er. „Ab ersten kommenden Monats lege ich dir zehn Mark zu."

Merkwürdigerweise war der Blick Emils, der auf die Güte Mr. Shermanns antwortete, nicht sehr dankbar. Es hatte vielmehr den Anschein, als wollte er seinem Herrn eine runterhauen. Vielleicht war Emil der Meinung, daß mit dem Lob die Höhe der Zulage nicht in Einklang zu bringen war. Richtig überlegt, war es ja auch lumpig, wenn ein Millionär mit monatlichen Zulagen von zehn Mark hantierte und das auch noch an die große Glocke hing. Das fand sogar Dr. Söderbloom, wiewohl er grundsätzlich der Meinung war, daß ein schlampiger Kerl mit so einem verbotenen Gesicht wie dieser Emil im Schlößchen eines Millionärs überhaupt keine Daseinsberechtigung hatte.

Auch Rosemarie schien die zehn Mark Zulage für einen Herrschaftlichen in einem Millionärshaushalt als nicht ausreichend zu erachten.

„Sag ruhig zwanzig, lieber Tom" meinte sie mit einem beinahe herzlichen Blick auf Emil. „Unser Emil ist eine Perle und verdient's."

Aber Emil gehörte offenkundig zu den Säuerlingen, denen nichts recht ist. Nicht einmal die Vertretung seiner Interessen durch ein so allerliebstes Geschöpf, wie dieses Fräulein Rosemarie war — Dies war nur eine Feststellung, die von Dr. Söderbloom ausging . . . Natürlich nur gegenüber sich selbst. Und die er gründlich und in all ihren Teilen nachprüfte.

Fräulein Rosemarie in Kornblumenblau war einfach ein Gedicht. Nicht nur ihrem Aussehen nach. Flink die Hände. Flink der Mund. Und das Herz prächtig. Siehe ihr Eintreten für den wirklich wenig angenehmen Mitbürger Emil und den armen Kerl, den man des Nachts vor der Türe aufgelesen hatte.

Axel Söderbloom war geneigt, diesem Fräulein Rosemarie den Vorzug vor sämtlichen Marmorgöttinnen des Ganges zu geben, die auf ihre Art zwar sehr schön waren, aber sonst doch allerlei Mängel aufzeigten. Vor allem ihre oft zu plastischen Vergleichen gebrauchte Statuenhaftigkeit und Marmorkälte. Fräulein Rosemaries warmer Arm hingegen . . . Er war von ihm gestreift worden, als Rosemarie ihm den Teller hinstellte, und . . . Nun und? — Axel Söderbloom war ja jung und stak auch schon drin in der Romantik, die von dem alten Schlößchen ausging und von seinen jungen Bewohnern. Außerdem war ihm nach all der schwedischen Blondheit und Elegie dies schwarze, frische Mädel etwas Neues.

Und dann hatte er mindestens eine Stunde lang mitansehen müssen, wie ein anderer sich bediente und aß — bildlich gesprochen. Dieser Mr. Shermann war seiner blonden Braut gegenüber von einer Verliebtheit, die einfach appetitanreizend war. Er hatte sich bislang mehr mit Bazillen und Sport beschäftigt als mit Mädeln. Sport, den er ausübte zusammen mit den jungen Arbeitern seiner Mutter Sägemühle, hoch oben im nördlichen Schweden, wo die menschlichen Ansiedlungen nicht allzu dicht waren. Und wo man sich mit seiner Mutter Arbeitern raufen konnte, weil noch die alten patriarchalen Verhältnisse herrschten. Hätte man darauf warten wollen, nur mit seinesgleichen zusammenzukommen, dann hätte man manchmal monatelang einsam bleiben müssen. Denn nur durch endlose Schlittenfahrten im Winter und durch weite Autofahrten im Sommer ließ sich in spärlicher Weise ein freundnachbarlicher Verkehr aufrechterhalten.

Axel Söderbloom hatte aber in seiner Mutter Sägemühle nie etwas vermißt. Und auch während seiner Studienzeit in kleineren und größeren Städten hatte er den „freundnachbarlichen" Verkehr kaum anders gepflegt als er ihn von seiner Einsamkeit her gewöhnt war.

Aus dieser Einsamkeit kam er jetzt. —

Rosemarie erschien zum zweitenmal, eskortiert vom herrschaftlichen Emil. Diesmal mit dem, was auf die Teller drauf sollte. Es kostete Emil viel, seine Würde zu wahren und die Nase in die Luft zu halten, anstatt sie den Platten zuzusenken. Das zu erreichen, war Rosemarie nur möglich gewesen, indem sie unten in der Küche ein Diner deponiert hatte wie für einen ausgehungerten Leoparden. Der gute Emil hatte vorher genau geprüft, ob auch von allem dabei war. Nur den Kaviar hatte er verächtlich zurückgewiesen als große Graupen mit Wichse angerührt. Dafür hatte ihm Rosemarie eine Dose Oelsardinen ausgehändigt, die er besser verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Reichskonferenz

des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

× Essen, 7. September.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt hier eine Reichskonferenz ab. Es nahmen Vertreter aus allen Bergrevieren einschließlich des Saargebiets daran teil. Die Konferenz beschäftigte sich mit der Wirtschaftskrise, der Lage des Bergbaus und der Bergarbeiter. Insbesondere wurden auf der Konferenz die Tributlasten, die Lohn- und Selbstkostenfrage im Bergbau, sowie die Tarif- und Sozialpolitik behandelt. Hierbei kam übereinstimmend zum Ausdruck, daß es völlig untragbar sei, die Löhne weiter zu drücken, während die Lebenshaltungskosten durch Zölle und andere Maßnahmen hochgehalten würden. Nach Abschluß der Beratungen nahm die Reichskonferenz folgende Entschließungen einstimmig an:

I.

Beseitigung der Tributlasten und internationale Verständigung der Kohlenwirtschaft.

Die in Essen tagende Reichskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands erblickt in den Auswirkungen der untragbaren Tributlasten eine Hauptursache der Weltwirtschaftskrise. Der Versailler Vertrag ließ die wirtschaftlichen Grundgesetze und starken Verflechtungen der Wirtschaft der einzelnen Länder zueinander völlig außer acht. Er fußt zudem auf der falschen Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands im Weltkriege. Aus nationaler Selbstachtung und dem ehrlichen Streben nach einem wahren Weltfrieden hat sich der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands stets energisch gegen die Kriegsschuldlüge gewandt. Die christlich-organisierten Bergarbeiter Deutschlands begrüßen es, daß in dieser Frage ein wachsender Umschwung zu Gunsten Deutschlands in der Weltmeinung festzustellen ist.

Die Konferenz fordert die Beseitigung der durch den Versailler Vertrag verschuldeten Ursachen der wirtschaftlichen Krise. Eine endgültige Aufhebung der Tributlasten ist im wirtschaftlichen Interesse aller Völker notwendig. Nur dann ist die erfolgreiche Voraussetzung für eine internationale Zusammenarbeit und Völkerverständigung gegeben.

Im Interesse des Bergbaus und der Bergarbeiter aller Länder fordert die Konferenz eine beschleunigte Verständigung der internationalen Kohlenwirtschaft. Die Vertreter der Regierungen, des Bergbaus und der Bergarbeiter der infrage kommenden Länder werden aufgefodert, in gleichem Sinne für die Erreichung dieses Zieles weiter zu wirken.

II.

Zur Arbeitszeit und Lohnfrage im Bergbau.

Mit Rücksicht auf die schwere, gesundheitsschädliche und gefährliche Arbeit im Bergbau muß eine weitere angemessene Verkürzung der Arbeitszeit gefordert werden. Die Rationalisierung und Mechanisierung sowie das übersteigerte Arbeitstempo haben eine ganz erhebliche Erhöhung des Förderanteils je Mann und Schicht herbeigeführt. Deshalb ist eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau auf sieben Stunden unter Tage und auf acht Stunden über Tage nicht nur gerechtfertigt, sondern auch durchführbar.

Eine Senkung der Selbstkosten durch Lohnabbau lehnt die Konferenz entschieden ab. Weitere Lohnkürzung würde die schon jetzt unzureichende Kaufkraft der Bergarbeiter noch mehr herabmindern, die Wirtschaftskrise verschärfen und die Arbeitslosigkeit vermehren. Eine Verbilligung der Produktion muß erreicht werden durch Abbau der zu hohen Zinslasten, der Material- und Frachtkosten, sowie der Steuerlasten und der zu hohen Gehälter der leitenden Personen der Wirtschaft. Die Verbeamtung und Verbürokratisierung der Wirtschaft verteuert die Produktion ganz erheblich. Deshalb ist auch eine Vereinfachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung notwendig.

Die Reichskonferenz wendet sich entschieden gegen die dauernden Angriffe auf das Tarif- und Schlichtungswesen. Unter dem Schlagwort „Auflockerung des Tarifrechts" wird in Wirklichkeit dessen vollständige Aushöhlung bezw. Beseitigung erstrebt. Damit soll eine weitere, unerträgliche Lohnsenkung und eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft herbeigeführt werden, die sowohl im Interesse der betroffenen Menschen wie der deutschen Wirtschaft verhütet werden muß.

III.

Gegen eine weitere Verschlechterung der Sozialversicherung.

Die Reichskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands erhebt gegen eine weitere Verschlechterung der deutschen Sozialversicherung entschieden Protest. Die Renten der Invalidenversicherung liegen heute schon unter den Wohlfahrtssätzen der Gemeinden. Die Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge liegen auch teilweise niedriger als die genannten Wohlfahrtssätze, die zum Lebensunterhalt nicht ausreichend sind. Eine weitere Kürzung der Renten und Unterstützungssätze würde nur eine Verschiebung, aber keine Senkung der finanziellen Aufwendungen bedeuten.

Die Konferenz wendet sich ganz entschieden gegen den Plan, die Unterstützungen für die Arbeitslosen und Krisenunterstützten ganz oder teilweise in Naturalien zu gewähren. Die Durchführung eines solchen Planes würde eine weitere Belastung und Aufblähung des Verwaltungsapparates sowie eine Schädigung der Arbeitslosen und des Mittelstandes bedeuten. Die so notwendige Ruhe und Ordnung in den Städten und Gemeinden kann nur durch die Gewährung ausreichender Unterstützungen gesichert werden.

Die Pläne der Arbeitgeber auf eine Verschlechterung der Unfallversicherung werden ebenfalls entschieden zurückgewiesen. Die Weitergewährung der sogenannten kleinen Unfallrenten ist in der rationalisierten Wirtschaft unbedingt erforderlich. Sollten die Lasten für einzelne Träger der Unfallversicherung untragbar werden, so muß man durch die Einführung einer Gemeinlast eine Entlastung solcher Versicherungsträger herbeiführen.

Der Knappschaftsversicherung muß durch weitere ausreichende Reichsunterstützung oder durch Einführung einer Umlage auf die geförderten Produkte geholfen werden.

Notwendig werdende Einsparungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind durch Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung sowie einer Verbilligung der Sachleistungen, wie Arzt-, Arznei- und Krankenhauspflegekosten anzustreben.

IV.

Weitere Staatshilfe für den Erzbergbau.

Durch das weitere Absinken der Metallpreise auf dem Weltmarkt sind der Mansfelder Kupferschieferbergbau, sowie der Eifeler Bleierzbergbau in erneute Schwierigkeiten gekommen. Falls nicht bald eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Neuregelung der Staatsbeihilfe für Mansfeld erfolgt, ist mit Stillegung der Betriebe zu rechnen. Auch für Mechernich würde eine Einstellung der Staatskredite die Stillegung zur Folge haben.

Sowohl im notleidenden Mansfelder Bezirk wie auch im armen Grenzkreise Schleiden würde das Erliegen der Bergbaubetriebe eine totale Verarmung der gesamten Bevölkerung herbeiführen. Die dann erforderlichen Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zur Unterstützung der Arbeitslosen würden bedeutend größere Summen erfordern als die notwendige Staatshilfe zur Weiterführung der Betriebe. Zur Wiederbelebung und Aufrechterhaltung des Erzbergbaues ist eine größere Abnahme deutscher Erze durch die Hütteninduſtrie erforderlich. Soweit die Möglichkeit besteht, deutsche Erze zu verarbeiten, muß die Verwendung ausländischer Erze eingeschränkt werden.

V.

Zur Beschleunigung der Verwaltungsreform.

Die Reichskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands fordert die baldige Lösung des Länderproblems. Der zu große Staatsapparat muß wesentlich vereinfacht und verbilligt werden. Ferner hat ein der heutigen Notzeit entsprechender Abbau der Verwaltungsaufgaben zu erfolgen. Durch das Gegeneinanderarbeiten in der Verwaltung und die ständigen Kompetenzstreitigkeiten der verschiedenen Behörden untereinander entstehen den Staatsbürgern und der Wirtschaft völlig unnötige Erschwerungen und finanzielle Belastungen, die durch eine Reform der Staatsverwaltung beseitigt werden müssen. Weiter muß eine Vereinfachung und Verbilligung der Selbstverwaltung in Provinz, Städten und Gemeinden erfolgen. An die zuständigen Stellen richten wir den Appell, mit allem Nachdruck diese von den breiten Volksschichten geforderte Reformen in der Verwaltung beschleunigt durchzuführen.

Das klägliche Ende einer nationalsozialistischen Priesterhetze.

Hamborn, 6. September.

Die nationalsozialistische, in Karlsruhe erscheinende Zeitung „Führer" gehört zu den Blättern jener Sorte, die sich in Beschimpfungen und Hetze gegen das Zentrum, auch gegen katholische Geistliche, keinerlei Zwang auferlegen. Dabei haben solche Blätter die Kühnheit, von der Zentrumspresse dauernd als „Lügenpresse" zu reden. Das Blatt hatte am 29. Mai unter großer und aufreizender Ueberschrift „Laßt euer Kind einscharren" behauptet, Pfarrer Heckman aus Hamborn habe es abgelehnt, einen 16jährigen Lehrling, der Selbstmord begangen habe, kirchlich zu begraben. Dabei sollte der Pfarrer den Eltern gesagt haben: „Laßt euer Kind verscharren, nachts, wenn es dunkel ist."

Strupellos — es ging ja nur gegen einen katholischen Geistlichen! — schrieb der Führer vom „entmenschten Pfarrer" . . . ! Und Lügensalven über Lügensalven knallten auf den „Badischen Beobachter", der gegen diese schamlose Behandlung eines Geistlichen auftrat! Am Mittwoch stand der Verantwortliche des „Führers", Dr. Wacker, in Karlsruhe vor Gericht. Hier bezeugten Vater und Mutter des Selbstmörders, daß in der ganzen Sache der Geistliche vollständig korrekt gehandelt habe! Und der Herr Dr. Wacker muß sich zu einem Vergleich herablassen, der so anfängt:

> „Die in dem Artikel mit der Ueberschrift „Laßt Euer Kind einscharren" in der Folge 114 vom 29. Mai des Führers gegen Herrn Pfarrer Heckmann in Hamborn enthaltenen Beleidigungen, insbesondere den Ausdruck „der entmenschte Pfarrer" nehme ich hierdurch als unwahr mit Bedauern zurück. Auf Grund der Hauptverhandlung vom 2. September 1931 vor dem Schöffengericht Karlsruhe habe ich die Ueberzeugung erlangt, daß Herr Pfarrer Heckmann in Hamborn in der Angelegenheit Sellenz in Hamborn weder persönlich gehässig gehandelt, noch sich dienstlich oder außerdienstlich inkorrekt verhalten hat. Ich habe die Kosten des Verfahrens übernommen und mich zur Zahlung einer Geldbuße für die Kriegsgräberfürsorge verpflichtet."

Wenige Tage vorher hatte Dr. Wacker eine frei erfundene Falschmeldung widerrufen, um nicht auch deshalb vor Gericht belangt zu werden.

*

„Unglaubliches Verhalten!"

Unter der Ueberschrift „Unglaubliches Verhalten eines Geistlichen" teilte die deutschnationale „Deutsche Zeitung" vom 5. August 1931 mit, daß ein katholischer Geistlicher in Finsterwalde (Niederlausitz) sich geweigert habe, einen SA.-Mann zu Grabe zu geleiten, falls die Nazifahne entrollt würde. Mit Rücksicht auf die Trauernden hätten sich die Nazis gefügt, und dann fährt der Bericht wörtlich fort:

> „Der Höhepunkt der Verletzung jeglichen Gefühls aber wurde bei der Leichenrede erreicht, bei der der Geistliche erklärte, der Tote würde wohl nicht in den Himmel kommen, die anwesenden Katholiken sollten ein Vaterunser für die arme Seele beten."

Während jeder anständige Mensch fühlt, daß hier gelogen worden ist, schämt sich die „Deutsche Zeitung" nicht, eine solche Schandlüge zu verbreiten. Die Wahrheit ist die: Der Vertreter des beurlaubten katholischen Pfarrers von Finsterwalde nahm die Beerdigung eines katholischen Nationalsozialisten vor, der, schwer leidend in das Krankenhaus eingeliefert, vor seinem Tode den Wunsch hatte, daß der katholische Geistliche gerufen wurde. Bevor der Anruf erfolgen konnte, starb er. Seine Frau und der Vater bestellten beim katholischen Pfarramt die Beerdigung, die ohne Einschränkung zugesagt wurde. Erst als in der Zeitung die Leichenparade der Nationalsozialisten angekündigt wurde, machte der Geistliche seine Beteiligung davon abhängig, daß keine Fahnen und politischen Abzeichen mitgebracht werden sollten. Da die SA.-Leute trotzdem mit wehender Fahne erschienen, verlangte der Geistliche, daß die Fahne zusammengerollt und gesenkt getragen werde. Die Behauptung, der Geistliche habe bei der Leichenrede erklärt, der Tote werde wohl nicht in den Himmel kommen, ist eine unerhörte Lüge. Das „Vaterunser für die arme Seele" wird bekanntlich bei jeder katholischen Beerdigung gebetet. Der zuständige Pfarrer hat den Fall eingehend untersucht. Sein Vertreter, die Angehörigen des Verstorbenen und unparteiische Zeugen sind vernommen worden. Der Vater des Verstorbenen hat dem Pfarramt folgende schriftliche Erklärung zur Verfügung gestellt:

> „Als Vater des verstorbenen A. E. erkläre ich hiermit: Es ist in der Grabrede des Vertreters des zuständigen katholischen Geistlichen von Finsterwalde nichts gesagt worden, was den Verstorbenen hätte herabsetzen oder die Gefühle der Leidtragenden hätte verletzen können."

Sehr interessant ist übrigens, daß der Sturmbannführer Berger unter wahrheitswidrigen Angaben versucht hat, den katholischen Geistlichen beiseite zu schieben und einen evangelischen Geistlichen für die Beerdigung zu gewinnen. Der Versuch mißlang, als der evangelische Geistliche den wahren Sachverhalt erfuhr.

*

Das Ende einer Verleumdung.

Gewissenloses Geschwätz um den Staatspräsidenten Dr. Bolz.

Stuttgart, im September.

Sechs Personen, welche den württembergischen Staatspräsidenten in völlig haltloser Weise der Kapitalflucht beschuldigt haben, kamen jetzt mit einer Buße von insgesamt 1000 ℳ davon. Dr. Bolz sah sich vor einiger Zeit gezwungen, im Wege der Klage gegen ein Gerücht, das ihn der Verschiebung von 200 000 ℳ in die Schweiz verdächtigte, vorzugehen. Man nannte damals im Zusammenhang mit dieser gewissenlosen Ehrabschneiderei einen ehemaligen aktiven Major, der heute noch eine leitende Stellung im Böblinger Flughafen bekleidet. Der Herr stand heute mit fünf weiteren Genossen, einem Generalmajor a. D., einem Regierungsbaumeister, einem Privatgelehrten, einem Prokuristen und einem Obersekretär, klein und kläglich vor dem Erweiterten Schöffengericht. Sie alle wußten zu ihrer Rechtfertigung nichts anderes vorzubringen, als daß ihnen die Person des Staatspräsidenten keinerlei Anlaß zu ihrer Schwätzerei gegeben habe und daß sie selbst gar nicht daran geglaubt hätten. Sie beeilten sich, ihr lebhaftes Bedauern über ihre Handlungsweise auszusprechen. Besonders beschämend war für sie die Erklärung, daß an den von ihnen doch ausgestreuten Verdächtigungen kein wahres Wort sei. Die Herren haben sich dann zur Zahlung einer gemeinsamen Buße von 1000 ℳ für wohltätige Zwecke bereit erklärt. Die Gutmütigkeit des Staatspräsidenten, der sich damit begnügte und seinen Strafantrag zurückzog, brachte ihnen wenig verdiente Schonung. Das Verfahren wurde eingestellt. Auf Grund eidlicher Zeugenaussage des Staatspräsidenten und Erklärungen seiner Banken wurde festgestellt, daß Dr. Bolz keinerlei Vermögenswerte mit ausländischen Geldinstituten gemacht hat.

Der Volksverein für das katholische Deutschland und die deutschen Bischöfe.

Die Entwicklung des Volksvereins im letzten Jahre und der Ausblick auf die nächsten Arbeiten desselben hat der Fuldaer Bischofskonferenz Anlaß gegeben, am 5. August 1931 folgende Resolution zu fassen:

„Die Bischofskonferenz hat mit Freuden Kenntnis genommen von dem auf Grund der letztjährigen Aufforderung der Fuldaer Bischofskonferenz erfolgten Aufstieg des Volksvereins und der Neugründung von rund 300 Ortsgruppen seit 1. September 1930. Die Bischofskonferenz begrüßt die im Interesse der Zusammenfassung der katholischen Kräfte und der Schulungsarbeit auf religiösem, kulturellen und sozialem Gebiet geleistete reiche Arbeit des Volksvereins, besonders dessen Arbeit gegen die rechts- und linksradikalen Strömungen der Gegenwart. Arbeiten, die ganz im Rahmen der katholischen Aktion liegen. Die Konferenz billigt den Plan des Volksvereins, die Enzykliken „Casti Conubii" und „Quadragesimo anno" Pius XI. zum wichtigsten Inhalt der kommenden Herbst- und Winterarbeit für Priester und Laienkonferenzen zu machen. Es ist der Wunsch der Bischofskonferenz, daß der Volksverein überall in Stadt- und Landgemeinden eingeführt oder neu belebt werde. Besondere Beachtung ist seitens der Seelsorge der Durcharbeitung der Volksvereinszeitschrift in den Gemeinden zu widmen. Die Bischofskonferenz billigt den Plan des Volksvereins, am Christkönigs-Sonntag eine große Abwehraktion gegen die immer mehr überhandnehmende Arbeit der Gottlosenverbände zu organisieren und den Christkönig-Sonntag auch in diesem Jahre als Werbesonntag zu benutzen."

Diese Resolution wurde durch ein Schreiben des hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Breslau, Kardinal Bertram, der Zentralstelle übermittelt. In einem Nachsatz heißt es dann weiter:

„Der Episkopat wird es sehr begrüßen, wenn auch in Zukunft regelmäßig Mitteilungen über die Wirksamkeit des Volksvereins und evtl. auch Anregungen auf Grund seiner Beobachtungen uns zugehen. Allseitig wird die Arbeit des Volksvereins mit herzlichem Gegenswunsch begleitet sein. Die Arbeit des Volksvereins mit herzlichem Segenswunsch benutzung seiner Hilfe und seines Schrifttums in den einzelnen Ortsgruppen nicht fruchtlos bleiben.

Selbstmord des Generals Großmann.

)(**Berlin, 7. September.**

Der General a. D. Heinrich Großmann hat, wie die „BZ am Mittag" meldet, Selbstmord verübt. Der General war Ende August 1930 in Ostende von der belgischen Polizei unter der Anschuldigung verhaftet worden, zwei jungen Belgiern unerlaubte Anträge gemacht zu haben. Obwohl er seine Schuld bestritt, wurde er in Brügge zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, aber gegen Kaution wieder in Freiheit gesetzt. Nun hat er sich in Zürich erschossen. In einem Brief an seinen Anwalt bestreitet er nochmals sich vergangen zu haben. General Großmann, der im 65. Lebensjahr stand, war bei Ausbruch des Krieges Stabschef bei Mackensen und hat den Feldzug im Osten mitgemacht.

Blutige Kommunisten-Demonstrationen in Bulgarien.

Drei Tote, drei Verletzte.

:»: **Sofia, 7. September.**

In drei bulgarischen Dörfern kam es am Sonntag zu blutigen Zusammenstößen zwischen kommunistischen Manifestanten und Polizei, die von Truppenabteilungen unterstützt wurde. Dabei gab es in einem Dorfe zwei Tote und drei Verletzte, in einem anderen einen Toten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die bulgarischen Kommunisten haben — wie zu diesen Zwischenfällen noch berichtet wird — ihre Agitation zur Durchführung von Demonstrationen nunmehr aus den Städten auf die Dörfer verlegt.

Kommunistische Kundgebungen in Warschau.

)(**Warschau, 7. Sept.** Im Norden der Stadt kam es gestern zu kommunistischen Kundgebungen. Bei der Zerstreuung der Demonstranten machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Eine verirrte Kugel traf ein neunjähriges Mädchen, das bald darauf starb.

Schweres Unglück bei einem Autorennen.

:: **Rom, 7. Sept.** Bei den internationalen Automobilrennen um den Großen Preis von Monza ereignete sich ein schweres Unglück. Der Rennwagen des Franzosen Etancelin wurde aus bisher noch unbekannten Gründen aus der Bahn geschleudert und flog in die Zuschauermenge. Vier Personen wurden getötet und 15 teils schwer verletzt.

Das Opfer von Spandau.

◇ **Berlin, 7. September.**

Zu dem Fund des Frauenkopfes bei Spandau war die Vermutung aufgetaucht, die Tote sei eine gewisse Ilse König aus Berlin. Durch die weiteren Nachforschungen der Mordkommission und durch die Zeugenvernehmungen ist diese Vermutung jetzt fast zur Gewißheit geworden. Ilse König, am 3. Oktober 1907 in Sternberg geboren, zog am 1. August mit ihrem Freunde, dem Maler S., zusammen in der Grenadierstraße 26 zu. Seit dem 13. August kehrte sie nicht mehr nach Hause zurück. Die Vermutung, daß die Ermordete die verschwundene Ilse König sei, stützt sich vor allem auf die Feststellungen, die bezüglich des Gebisses getroffen werden konnten. Die Ermittlungen, wohin Ilse König an jenem Abend gegangen ist und mit wem, gestalten sich sehr schwierig, weil bisher jeder Anhaltspunkt über den Begleiter fehlt. Das abfischen des Landwehrkanals hat keine weiteren Leichenteile ans Licht gefördert.

Drei Geistesschwache von einem Anstaltsaufseher ermordet.

:: **Helsingfors, 7. September.**

In der Städtischen Fürsorgeanstalt in Valkeala im Innern Finnlands ist man einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. Drei Geistesschwache, die in der Anstalt untergebracht waren, sind von einem Anstaltsaufseher, namens Karttunen, ermordet worden. Karttunen hat drei seiner Pfleglinge durch Gift aus dem Wege geräumt, nachdem er an ihnen Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Die Leichen der Opfer wurden jetzt ausgegraben und geöffnet. Die Untersuchung ist noch im Gange. Die Beweise sind jedoch bereits vollkommen. Zwei der Opfer sind im vorigen Herbst vergiftet worden, der dritte Mord wurde im Sommer verübt. Aufgedeckt wurden die Mordtaten durch eine Krankenschwester.

Die Nachklänge zum Stinnes-Prozeß.

Erklärungen Prof. Dr. Alsbergs.

× **Berlin, 7. September.**

Mehrere Berliner Zeitungen haben Rechtsanwalt Prof. Dr. Alsberg gebeten, sich zu der Zivilklage zu äußern, die, wie berichtet, die Frau des Berliner Rechtsanwalts Glade gegen die Verteidiger im Stinnes-Prozeß angestrengt hatte ud die von einem Berliner kommunistischen Blatt als Versuch einer Beeinflussung des Gerichts groß aufgemacht worden ist.

Prof. Dr. Alsberg erklärte zunächst, daß er weder vor noch nach dem Stinnes-Prozeß auch nur das Geringste davon gehört habe, es wäre von irgend einer Seite versucht worden, auf einen im Stinnes-Prozeß beschäftigten Richter direkt oder indirekt einzuwirken. Er teilt ferner mit, daß er erst ein Vierteljahr nach dem ersten Stinnes-Prozeß zum ersten Mal erfahren habe, daß Assessor Glade Anwalt geworden sei und daß es Glade durch Vermittlung des Rechtsanwalts Sammer, der Verteidiger im Stinnes-Prozeß war, gelungen sei, Mandate von Stinnes zu bekommen. Sammer hat, wie Prof. Alsberg von ihm erfuhr, mit Glade und dessen Ehefrau, die von Sammer in hohem Grade als Kysterikerin bezeichnet werde, einen Auftritt gehabt, als er beiden mitteilen mußte, daß Glade in Zukunft keine Mandate mehr von ihm bekommen werde. Auf Grund dieser Information habe Prof. Dr. Alsberg es abgelehnt, Glade zu empfangen, als dieser ihn um eine Unterredung bat. Von der Absicht einer Zivilklage der Frau Glade habe er erst im August durch seinen Sozius Welt gehört, der ihm berichtete, daß Glade wirtschaftlich völlig zusammengebrochen sei und einen Skandal gegen Stinnes inszenieren wolle. Glade soll elf Mal zum Offenbarungseid geladen worden sein. In der zweiten Augusthälfte habe er dann eine Klage zugestellt erhalten, mit der 1500 Mark gegen ihn, seinen Sozius Gollnick, den Rechtsanwalt Sammer und Stinnes als Teilbetrag eingeklagt wurden, und in der behauptet worden ist, die Genannten wären während des Prozesses wiederholt in der Wohnung der Eheleute Glade zusammen mit anderen Personen, die am Prozeß beteiligt waren, bewirtet worden. Prof. Dr. Alsberg erklärt, der Prozeß sei nur angestrengt worden, um auf ihn und Stinnes einen Druck auszuüben, dem Ehepaar Glade Geld zu geben und so den Skandal des Prozesses zu vermeiden. Er habe aber Frau Glade gründlich enttäuscht und verlangt, daß im ersten Termin über die Klage verhandelt würde. Gegen die im Schriftsatz vorgebrachten Behauptungen könne nur mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß er, Prof. Dr. Alsberg, vor, während und nach dem Stinnes-Prozeß nie auch nur das Geringste getan habe, was nicht mit den strengsten Anforderungen der anwaltlichen Ehre vereinbar ist. Er habe durch sämtliche am Stinnes-Prozeß amtlich und nichtamtlich beteiligt gewesenen Personen Beweis angetreten, daß ihnen von solchen Zusammenkünften, wie sie im Schriftsatz behauptet werden, nichts bekannt ist, und er habe sich auch zum richterlichen Eid dafür angeboten, daß sämtliche Behauptungen der Klage unwahr seien. Weiter hat Prof. Alsberg erklärt, er werde gegen das Ehepaar Glade Verleumdungsklage anstrengen.

Die Preußische Justizverwaltung ist seit dem Erscheinen der Preß-Mitteilungen, die im Zusammenhang mit dem Stinnes-Prozeß gebracht worden sind, um Klärung der Angelegenheit bemüht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind der Kammergerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht um schleunige Nachprüfung und Berichterstattung ersucht worden.

*

Die Vernehmung des Landgerichtsdirektors Arndt.

Berlin, 7. September.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Preußischen Justizministerium mitgeteilt wird, ist Landgerichtsdirektor Arndt nach Berlin zurückgekehrt und bereits von dem Kammergerichtspräsidenten zu den Beschuldigungen, die im Zusammenhang mit dem Stinnesprozeß stehen, gehört worden. Der Kammergerichtspräsident hat die zu der Aufklärung des Sachverhaltes weiter noch erforderlichen Maßnahmen getroffen und einen Senatspräsidenten des Kammergerichts mit der Untersuchung beauftragt.

*

Die Hintergründe des Falles Glade.

× **Berlin, 7. September.**

Der Fall des Ehepaares Glade zeigt im Verlauf der weiteren Entwicklung, daß in diesem Kampfe anscheinend persönliche Feindschaften zwischen bekannten Berliner Anwälten ausgetragen werden sollen und daß dabei die Eheleute Glade wohl nicht mehr lange die Hauptrolle spielen werden. Landgerichtsdirektor Arndt ist heute früh aus seinem Erholungsorte abgereist und heute abend in Berlin eingetroffen. Er wird dann schon morgen (Dienstag) vom Kammergerichtspräsidenten über die Behauptungen des Ehepaares Glade gehört werden. Der Vorstand der Anwaltskammer will zwar eine Klärung des Falles ohne Ansehen der Person herbeiführen; die Anwaltskammer ist aber gezwungen, die Herbeiführung der materiellen Wahrheit durch gerichtliche Klärung abzuwarten, wozu die jetzt schwebenden Zivilverfahren und die angedrohten Strafprozesse reichliche Möglichkeiten bieten werden, ebenso die von der Justizverwaltung zu treffenden Feststellungen. Bis auf weiteres wird die Anwaltskammer also von sich aus keine Schritte unternehmen. Auch Rechtsanwalt Gollnick hat den Vorstand der Anwaltskammer um Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegen Rechtsanwalt Glade ersucht.

Aus Westdeutschland.

Ein unehrlicher Versicherungsagent.

+ **Rheine, 7. Sept.**

Kaum hatte der Vorsitzende des Schöffengerichts in Münster die ersten Formalien in der Sache des Kaufmanns Wilhelm H. aus Hamburg erledigt, als ihm einfiel, daß er wieder einmal einen Sünder aus dem Versicherungsfach vor sich hatte. Die lange Reihe der Vorstrafen und ihre Schwere entlockten ihm die Worte: „Es ist geradezu entsetzlich, wieviel unehrliche Leute im Versicherungsfach Unterschlupf finden. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht ein Versicherungsagent wegen Betruges vor Gericht steht. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß wahllos Leute eingestellt werden, ohne Rücksicht auf ehrliche oder unehrliche Vergangenheit!"

H. war im Herbst 1930 als Reisevertreter der Kreditgesellschaft nach Rheine beordert worden. Die Gesellschaft machte es sich zur Aufgabe, Forderungen für Gläubiger bei Schuldnern einzuziehen, also eine Funktion, die treue und ehrliche Arbeit erfordert. Mit H. aber hatte die Gesellschaft schlechte Erfahrungen gemacht. Er zog Gebühren ein und unterschlug das Geld. Darauf entzog die Gesellschaft ihm das Recht, überhaupt noch Beträge einzuziehen. Die Gesellschaft argwöhnte, daß H. weiterhin Beträge kassierte und übergab ihn dem Staatsanwalt. Es kam nun ans Tageslicht, daß H. dunkle Hypothekenvermittlungsgeschäfte machte, die damit endeten, daß die Vertrauensseligen die „Gebühren" von einigen hundert Mark zahlen mußten, niemals aber eine Hypothek bekamen. Der dritte Teil der Anklage bezog sich auf eine kleine Wechselfälschung.

Die drei Teile der Anklage führten dazu, daß das erweiterte Schöffengericht in Münster den längst verhafteten Angeklagten zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis wegen Rückfallbetruges und Untreue verurteilte. Eigentlich, so hieß es in der Urteilsbegründung, gehörte solch ein Mann ins Zuchthaus.

★

Provinzialkonservator Körner †.

◇ **Münster, 7. September.**

Heute verstarb nach schwerem Leiden Landesrat und Landesbaurat Provinzialkonservator Körner im Alter von 61 Jahren. Mit Landesbaurat Körner ist eine in der ganzen Provinz Westfalen bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Er trat im Jahre 1903 als Provinzialbauinspektor in den Dienst der westfälischen Provinzialverwaltung, wurde 1913 zum Landesbaurat bei der Provinzialverwaltung Posen gewählt und trat dann 1919 wieder zur westfälischen Provinzialverwaltung über und wurde hier 1921 vom Provinziallandtag zum Landesrat und Landesbaurat gewählt. Ferner wurde ihm vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung das Amt des Provinzialkonservators übertragen.

★

Kindesmord aufgedeckt.

= **Hamm, 7. September.**

Am 3. September legte nach einem voraufgegangenen heftigen Streit mit seinem Sohn Ottomar der Invalide Ludwig Jezierski im benachbarten Osterflierich — wie wir bereits meldeten — Feuer an sein Wohnhaus. Er wurde daran gehindert, den Tod in den Flammen zu suchen. Wegen Brandstiftung wurde er noch am gleichen Tage verhaftet und in das Polizeigefängnis in Rhynern eingeliefert.

★

Ruhrländische Gastwirtsmesse eröffnet.

◆ **Essen, 7. September.**

Am Samstag wurde die 1. Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe eröffnet. Die Ausstellung ist außerordentlich gut beschickt und auch das Interesse der Bevölkerung für diese Schau ist recht rege: gestern zählte man nicht weniger als 10000 zahlende Besucher. Eine Umfrage bei den Ausstellern ergab, daß sie starken Zuspruch haben und auf einen guten Erfolg rechnen.

★

Fliehender Schmuggler niedergeschossen.

Düsseldorf, 7. September.

Bei der Durchsuchung eines Schmugglernestes auf der Mindenerstraße fanden ein Beamter der Zollfahndungsstelle und ein ihn begleitender Polizeibeamter etwa 120 Pfund Tabak. Dabei wurden zwei verdächtige Personen festgenommen. Trotz der Warnung der Beamten, daß bei einem Fluchtversuch geschossen werden würde, riß sich einer der Schmuggler los und lief davon. Der Beamte gab einen Schuß ab, der den Fliehenden niederstreckte. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

★

Selbstmord einer ganzen Familie.

× **Düsseldorf, 7. September.**

Heute morgen fand man eine Familie, die in der Cranacherstraße wohnte und aus dem Ehepaar und einem Knaben bestand, durch Gas vergiftet vor. Die Ursache zu diesem Verzweiflungsakt dürfte in wirtschaftlicher Not zu suchen sein.

★

Meineidsanzeige gegen Landrat z. D. Hansmann.

Düsseldorf, 7. September.

Rechtsanwalt Schoppen-Düsseldorf hat im Auftrage des Gerichtsreferendars Dr. Gisevius beim Oberstaatsanwalt in Düsseldorf gegen den Landrat z. D. Hansmann in Schwelm Meineidsanzeige erstattet. Wie erinnerlich, hat das Gericht in dem Strafverfahren gegen Dr. Gisevius den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen. Gisevius ist lediglich wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt worden. In der Begründung der nunmehr erfolgten Meineidanzeige gegen Landrat z. D. Hansmann wird darauf hingewiesen, daß Hansmann bei seiner Aussage als Zeuge abgestritten hat, die Frontsoldaten beschimpft zu haben. Insbesondere hatte er abgestritten, den Ausdruck „besoffene Schweine" gebraucht zu haben. Durch die Beweisaufnahme und das Urteil des Gerichtes sei jedoch festgestellt worden, daß diese Aeußerungen tatsächlich gefallen sind. Aus diesem Grunde sei jetzt gegen Hansmann Meineidsanzeige erstattet worden.

★

‡ **Münster, 7. Sept. Kirchliche Ernennungen.** Wie das Bischöfliche Generalvikariat bekannt gibt, ist Kaplan Bernhard Heinrichs, der seit 1923 in Mesum amtiert, zum Vikar in Ottmarsbocholt ernannt worden. Bernhard Heinrichs wurde 1884 geboren und empfing im Jahre 1911 die Priesterweihe. — Kaplan Johannes Mott, seit 1927 an der St.-Norbertkirche in Hamborn, wurde zum Kaplan in Rees ernannt; ebenso der 1900 zu Lembeck geborene Seminarpriester Franz Hüls zum Kaplan in Aldenrade. Kaplan Johannes Mott wurde 1887 geboren und 1912 zum Priester geweiht.

¶ **Münster, 7. Sept. Eine Bluttat.** Heute nachmittag gegen 2 Uhr besuchten drei Burschen verschiedene Wirtschaften zwischen Bösensell und Senden, um zu stehlen. Sie versuchten ihr Glück auch in der kleinen Kneipe beim Gute Ruhr. Die Bewohner der Wirtschaft riefen Hilfe vom Gute herbei, und als der Förster die Burschen stellen wollte, zog einer von ihnen eine kleine Pistole und traf den Förster unglücklicherweise in den Bauch, sodaß er schwer verletzt zusammensank. Die Gutsleute alarmierten sofort die Landjägerei, die eine Razzia in den Orten Appelhülsen, Bösensell und Senden veranstaltete, ohne die Burschen zu fangen. Die Landbevölkerung aber, die sich an der Razzia beteiligte, traf verschiedentlich mit den Burschen zusammen. Der Polizei gelang es dann, sie in einem Maisfeld zu stellen. Der Aufforderung, aus dem Maisfeld herauszukommen, folgten die Verbrecher. Die geladene Pistole hatten sie in einen Tümpel geworfen, wo sie von Beamten gefunden und herausgefischt wurde. Der Förster wurde schwer verletzt in das Franziskushospital nach Münster gebracht.

‡ **Münster, 7. Sept. Die Verfehlungen bei der Molkereigenossenschaft Hopsten.** Zur Klärung der von uns bereits gemeldeten Verfehlungen bei der Molkereigenossenschaft Hopsten wurde eine Generalversammlung der Genossenschaft abgehalten. Dem von dem Vertreter des Meiereiverbandes vorgetragenen Bericht der Prüfungskommission entnehmen wir folgendes: Die Verfehlungen des Molkereiverwalters Perder lassen zwar einen wesentlichen Fehlbetrag erkennen, jedoch nicht in der Höhe, wie er bisher genannt wurde. Gegenüber dem in Umlauf gesetzten, auch von uns wiedergegebenen Gerücht, der Vorstand habe seine Pflichten etwas reichlich leicht genommen, konnte die Kommission erfreulicherweise feststellen, daß der Vorstand in jeder Richtung seine volle Pflicht getan hat. Die Generalversammlung befaßte sich in ihrem weiteren Verlaufe mit der Sanierung der Genossenschaft. Von den Genossen wurde einmütig der feste Wille bekundet, den Betrieb der Genossenschaftsmolkerei unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Um das zu erreichen, wurde vorgeschlagen und beschlossen, den Geschäftsanteil auf 300 Rm. zu erhöhen. Dadurch wird die Genossenschaft in die Lage versetzt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Es mag noch erwähnt sein, daß an der Hand des Monatsberichtes für August die Rentabilität des Betriebes einwandfrei festgestellt wurde, so daß der Molkereibetrieb auch weiter seiner Aufgabe der Förderung der Landwirtschaft gerecht werden kann.

+ **Vreden, 7. Sept. Teure Spielerei.** Die Polizei war auf den Händler August J. aus Vreden aufmerksam geworden, als er in einer Wirtschaft Uhren, die einen Wert von 70 Mark haben sollten, für wenig Geld feilbot. Als ein Beamter, der nichts als seine Pflicht tat, auf J. zutrat, schimpfte ihn J. einen Lumpen. Nun mußte J. mit zur Wache und bei der Leibesvisitation entdeckte der Beamte einen falschen Paß, der auf den Namen Heinz Brüning lautete, aber J.'s Bild trug. „Das geschah so aus Spielerei," behauptete J. vor dem Schöffengericht in Münster. „Den Paß habe ich als Pfand für geliehene zwei Mark erhalten. Das Bild saß locker, und da habe ich aus Spielerei mein Bild hineingeklebt." Das Gericht schenkte J. keinen Glauben, es nahm an, daß J., der im Ruf eines Schmugglers steht, für einen falschen Paß Verwendung habe. Es nannte die Spielerei Urkundenfälschung und bestrafte J. mit zwei Monaten Gefängnis.

+ **Ahlen, 7. Sept. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.** Der Bergmann Wilhelm St. aus Bockum verfolgte eine Frau auf heimlichen Wegen, überfiel sie und verging sich an ihr. Diese Tat büßte St. mit einem Jahr Gefänghis. Das Schöffengericht in Münster erließ nach dem Urteil den Haftbefehl gegen St.

(:) **Krefeld, 7. Sept. Schweres Motorradunglück.** In dem benachbarten Strümp ereignete sich ein schweres Motorradunglück, bei dem der Beifahrer auf der Stelle getötet und der Lenker des Rades schwer verletzt wurde. Der Motorradfahrer wollte eine Kurve in schnellem Tempo nehmen, fuhr jedoch mit voller Wucht gegen eine Kirchenmauer.

)) **Kevelaer, 7. Sept. Prälat Kempkes †. Plötzlich und unerwartet** starb am Samstag Herr Prälat, Ehrendomkapitular Kempkes. Als Kind der niederrheinischen Heimat wirkte der Verstorbene als Priester fast ausschließlich im niederrheinischen Lande. Lange Zeit bis zum Jahre 1912, war Prälat Kempkes Pfarrer von Ruhrort. Sein priesterliches Wirken, sein umsichtiges Walten, sein mannhaftes Eintreten für die Zentrumspartei, sicherten ihm die Liebe und das Vertrauen seiner Pfarrangehörigen. Von 1912 bis 1930 war der Verstorbene Pfarrer von Kevelaer. In dieser Zeit lag ihm besonders die künstlerische Ausgestaltung der Gnadenstätte am Herzen. Wo sich seine hochragende Gestalt zeigte, da waren auch gerne die Katholiken, er war der Vater der Gemeinde im besten Sinne des Wortes. Im vorigen Jahre trat der Verstorbene von seinem verantwortungsvollen Amte zurück, der Nachfolger wurde Präses Holtmann von Duisburg. Bis in die letzten Tage hinein verwaltete der Nimmermüde sein Seelsorgeramt.

Aachen, 7. Sept. Eine Bardame schießt auf ihre Gäste. In der Rudolfstraße entstand in der Nacht zum Sonntag nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Besitzer einer Gaststätte und der Bardame einerseits und einer Gruppe von Gästen andererseits ein Streit, der sich bald in eine temperamentvolle Keilerei erweiterte. Als einer der Gäste gegen die Bardame vorgehen wollte, gab diese aus einer Schreckschußpistole einen Schuß ab, was das Signal zum Angriff mit Stühlen und sonstigen Einrichtungsgegenständen gegen den Schanktisch war. Als nun die Sache für das bedrohte Barfräulein ernst zu werden begann, zog sie eine andre Pistole und gab drei scharfe Schüsse ab. Eine Kugel drang einem der Gäste in die Lunge, wo sie stecken blieb. Schwerverletzt wurde er in ein Krankenhaus gebracht, wo er bis zur Stunde ohne Bewußtsein darniederliegt.

)) **Wilhelmshaven, 7. Sept. Vier Kinder an Nahrungsmittelvergiftung erkrankt.** In das Werftkrankenhaus wurden vier Kinder eingeliefert, die nach dem Genuß von Nahrungsmitteln an Brechdurchfall erkrankten. Eins der Kinder ist bereits gestorben. Ob die Nahrungsmittel nicht einwandfrei gewesen sind, konnte nicht festgestellt werden.

Schiedsrichter Simon Rosenberger †

Köln, 7. September.

In Köln ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag der in den weitesten westdeutschen und deutschen Fußballkreisen bekannte Schiedsrichter Simon Rosenberger plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Der „Simerl", wie der Verstorbene allgemein in den süddeutschen Fußballbereich genannt wurde, war vor Jahren vom Süden nach Köln gekommen, wo er zunächst an der früheren Sportzeitschrift „Westdeutscher Sport" arbeitete. Später übernahm dann Rosenberger die Schriftleitung der Deutschen Schiedsrichterzeitung, die er bis zum 1. Juli dieses Jahres innehatte. Simon Rosenberger war sowohl im deutschen als auch im westdeutschen Schiedsrichterausschuß tätig und arbeitete hauptsächlich in der Schiedsrichterausbildung und in Belehrungsfragen. Noch am Sonnabend weilte er in Frankfurt a. M., wo er der dortigen Schiedsrichter-Vereinigung einen Vortrag über die neuen Regelbestimmungen hielt. In Dortmund weilte Rosenberger aus dem gleichen Anlaß am 1. August. Von der Krankheit, die ihn im letzten Winter längere Zeit ans Bett fesselte, schien er sich nicht mehr recht erholen zu wollen.

Simon Rosenberger war wegen seiner abgeklärten patriarchalischen Art allgemein beliebt. Der deutsche Fußballsport verliert in ihm einen arbeitsamen Führer, der mit Wort und Schrift sich sehr um den Ausbau der Fußballsache verdient gemacht hat. Auch wir verlieren in Simon Rosenberger einen treuen Mitarbeiter und guten Freund.

Turnen / Spiel / Sport.

Deutsche Turnerschaft.

Der erste Kräftevergleich der D. T.

Handball.

Die ersten Meisterschaftsspiele im Münsterländer Turngau fanden am vergangenen Sonntag statt. Acht Mannschaften kämpften um die ersten Punkte. Während die münsterischen Vereine noch spielfrei waren, fanden in Ibbenbüren bereits zwei Spiele statt. (Ueber die Spiele in Coesfeld und Burgsteinfurt lag uns bis zum Schluß noch kein Bericht vor.)

Tv. Ibbenbüren 2. — Tv. Lengerich 3:0.

Auf fast unspielfähigem Sportplatz standen sich obige Mannschaften zum ersten Meisterschaftsspiel gegenüber. Nach anfänglicher Ueberlegenheit der Lengericher übernahmen die Ibbenbürener bald das Kommando. Während es bis zur Halbzeit keiner Partei gelang, ein Tor zu erzielen, konnten die Ibbenbürener nach Wiederbeginn in regelmäßigen Abständen 3 Tore anbringen und somit die ersten Punkte erringen.

Tv. Ibbenbüren — Tv. Ladbergen 0:1.

Mit dem knappsten Resultat von 1:0 konnten die Ladberger der 3. Mannschaft von Ibbenbüren Sieg und Punkte entführen. Beide Mannschaften hatten auch hier sehr unter den schlechten Platzverhältnissen zu leiden. Ein technisch schönes Spiel konnte daher nie aufkommen, und es wäre wohl an der Zeit, für baldige Abhilfe der äußerst schlechten Platzanlage zu sorgen.

Tv. Emsdetten — VfL. Rheine 3:2.

Außer den Meisterschaftsspielen trug der Turnverein Emsdetten ein Gesellschaftsspiel gegen den DSV.-Verein VfL. Rheine aus. Beide Mannschaften zeigten vom Anfang bis zum Schluß ein stets schnelles und faires Spiel. Bis zur Halbzeit waren die Sportler den Turnern überlegen und lagen bis dahin mit 2:0 in Führung. Nach Wiederbeginn sind die Turner tonangebend und geben das Spiel noch keinesfalls verloren. Durch großen Eifer gelingt es ihnen bald, ein Tor aufzuholen und kurz darauf den Gleichstand herzustellen. Beide Mannschaften kämpften nun unter Aufbietung aller Kräfte um die Führung, die die Turner mit einem dritten Tor für sich buchen können.

Westfälisches Schwimmertreffen in Soest.

Soest, 6. Sept.

Unter starker Beteiligung der westfälischen Schwimmer führte der TV. Jahn Soest am Sonntag ein kreisoffenes westfälisches Schwimmertreffen durch. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch gut. Die Leistungen litten allerdings sehr unter der geringen Wassertemperatur. Die Ergebnisse:

100 m Brust: 1. Sülberg-SV Iserlohn; 2. Mins-SV Altena 1:38; 3. Blank-Voerder SV 1:40; 4. Mittrop-TV 77 Hamm 1:40,8; 5. Hutz-Jahn Soest 1:41; 6. Reichert-TV Herringen 1:43; 7. Recks-Soester TV.

100 m Brust Damen: 1. Siemens-SSV Dortm. 1:54; 2. Plode-Voerder SV 1:56,4.

100 m Rücken (Herren): 1. Schmitz-SV Iserlohn 1:47,3; 2. Klappert-Voerder SV 1:47; 3. Ostermann-SV Unna 1:49,4.

4×50 m Jugend Freistil: SSV Dortmund 2:45,2 Min.

Springen (Meisterklasse): 1. Wollenhaupt-Neptun Dortmund 97 P., 2. Krachewski-Tgd. Bielefeld 92 P.

4×50 m Brust (Damen): 1. Damenschwimmverein „Gut Naß" Dortmund 3:16,8; 2. SSV Dortmund 3:35.

100 m Herrenbrust (BoW): Götzmann-TV Kamen 1:28.

Springen, Klasse B: 1. Greif-Voerder SV 54 P., 2. Wendel-TV Lippstadt 48,6 P., 3. Döpgen-TV Neheim 42,4 P.

50 m beliebig, 30—40 Jahre: 1. Collage-SSV Dortmund 38,2; 2. Rhode-Voerder SV 41,3.

50 m beliebig, über 40 Jahre: 1. Blank-Voerder SV 58,3; 2. Hengst-Jahn Soest 1,05.

4×100 m Brust: 1. TV. Herringen.

Wasserballspiel: Soester TV — TV Iserlohn 0:5.

Bad Eilsener Tennis-Turnier.

Das Regenwetter verlangt Abbruch! — Frl. Herbst-Bremen überraschend geschlagen. — Westfälische Tenniserfolge.

Unter der mustergültigen Regie der Bad Eilsener Kurdirektion und ihres Direktors Nievert wurde am Wochenend das letzte deutsche Bäderturnier bei sehr starker Besetzung aus Nord- und Westdeutschland durchgeführt. Während bis zum Sonntag-Mittag trotz des unbeständigen Wetters die Kämpfe schnell und reibungslos abgewickelt wurden, konnten sie am Nachmittag wegen des ständig regnerischen Wetters nicht zum Abschluß gebracht werden und mußten auf Montag verschoben werden. Die bis zur Vertagung ausgetragenen Spiele brachten wichtige Entscheidungen für die kommende deutsche Rangliste. Ueberraschend gelang es dem Hannoveraner Pachaly den Bremer Kuhlenkampff nach hartem Dreisatz mit vortrefflichen Leistungen auf Grund seines genauen Flugballspiels mit 6:2, 5:7, 7:5 auszuschalten. In der Vorentscheidung stehen noch Kümpers-Rheine, Pachaly-Hannover, Frenz-Hamburg, Uthmöller-Osnabrück und Dr. Brandis-Hamburg. — Im Damen-Einzel gab es eine Sensation, da die deutsche Spitzenspielerin Frl. Herbst-Bremen von Frau Kohnert-Berlin nach hartem Dreisatz besiegt wurde. Frau Kohnert machte sich den schweren Boden sehr zu Nutze und variierte ihr Spiel geschickt mit genauen Grundlinienschlägen und Schnittbällen, die Frl. Herbst nicht immer erreichen konnte, sie vielmehr auf die Dauer zermürbten. Trotz der spielerisch besseren Leistung unterlag nach klarem Gewinn des zweiten Satzes Frl. Herbst noch mit 3:6, 6:1, 6:3.

Sport-Vermischtes.

Spieler und Zuschauer.

Englands 88 Fußballiga-Vereine, die sich während der größten Zeit des Jahres in Spielen gegenüber stehen, haben soeben eine umfassende Fußball-Propaganda in die Wege geleitet, die dazu beitragen soll, diesen Sport weiterhin in der Gunst der Menge zu festigen.

Unter dem Titel: „Bereitet Euch auf die neue Fußballsaison vor" richtet diese Propaganda an die Oeffentlichkeit die Aufforderung:

„sich schon heute mit Interesse auf die kommende Spielzeit einstellen und heute schon einen gehörigen Teil Begeisterung für die neue Saison zu sammeln. Alle diejenigen, die gut zu Fuß, bei Ohr und Stimme sind, mögen sich als aktive Spieler einschreiben lassen. Aber auch diejenigen, denen ihr Gesundheits- oder Körperzustand eine aktive Betätigung versagt, mögen sich mit anderen, unterstützenden Dingen befassen" ....

Mit den „anderen Dingen" sind nach Aeußerung der Fußballdirigenten die Beschäftigungen der Zuschauer gemeint, die darin bestehen, die Mannschaften durch Anfeuerungen in ihrer Kampfkraft zu stärken und was weiterhin zu den notwendigen und beliebten Obliegenheiten des Publikums gehört.

Eine beneidenswerte Statistik.

Das Statistische Amt der schweizer Stadt Bern gab anläßlich der soeben stattgefundenen, ersten Ausstellung für Hygiene und Sport (HYSPA) ein Werk heraus, das unter dem Titel „Sport und Gesundheit" erschien.

Blättert man dies Heft durch, so stößt man auf die Feststellung, daß die Durchschnittssterblichkeitsziffer der Stadt sich aufgrund der in den letzten zwanzig Jahren getroffenen hygienischen und sportlichen Einrichtungen um 25 Prozent gesenkt habe.

Die Säuglingssterblichkeit beträgt nur ... 3,2 Proz., was mit internationalen Statistiken verglichen einen Tiefstandsrekord darstellt. Es ist dies ein treffender Beweis dafür, daß Gesundheitspflege nicht nur für Kinder und Erwachsene, sondern auch für Säuglinge eine selbstverständliche Notwendigkeit ist.

300 000 Mark für Baseballspieler.

Amerikas Nationalsport Baseball ist der Sport der großen Zahlen sowohl hinsichtlich der bei jedem Spiel erscheinenden großen Zuschauermengen wie auch hinsichtlich der Honorierung populärer und bedeutender Spieler. Zuschauerzahlen von 100 000 sind keine Seltenheiten, und heute hört man auch wieder von Riesenbeträgen für das Engagement der Stars. So zahlte Kaugummikönig Wrigley dem großen Baseballspieler Arthur Shires ein Jahresgehalt von 200 000 Mark, eine Summe, die noch von den Newyorker Giants übertroffen wird. Sie sicherten sich die Dienste von Leonhard Könecke vom Indianopolis-Club für 300 000 Mark, eine Summe, die selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nicht zum Alltäglichen gehört.

Pferdesport.

Unsere Voraussagen.

Le Tremblay:

1. R.: Thomyris — Double Kik.
2. R.: La Balustrade — Palmella.
3. R.: King Mario — Singlaß.
4. R.: Yancsi — Metidja.
5. R.: Sire — Cidre.
6. R.: Duchess of Marlborough — Chesnut Ronald.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse . . .

⊙ **Berlin**, 7. Sept. Trotz des relativ schlechten Berichtes des Institutes für Konjunkturforschung und die dadurch etwas schwierigere Situation in Genf eröffnete die heutige Börse in ausgesprochen fester Haltung. Der Ordreeingang bei den Banken überwog erheblich nach der Kaufseite und dadurch sah sich nunmehr auch die Baissespekulation zu Deckungen veranlaßt.

Daß die Auslandsbörsen wieder eher schwächere Kurse meldeten und daß besonders Zürich ausgesprochen schwach tendierte, hinterließ keinen stärkeren Eindruck, im Gegenteil, man argumentierte, daß von dort zurückfließendes Material die Veranlassung zu der Schwäche und hier der Grund für die Festigkeit sei. Nicht ganz unbeteiligt bei den Käufen dürften auch die durch die Zwangsdevisenverkäufe freiwerdenden Gelder sein, die teilweise an der Börse speziell am Pfandbriefmarkt, teilweise auch am Grundstückmarkt Anlage suchen. So erschienen heute verschiedentlich schon wieder die gern gesehenen Pus-Plus-Zeichen und neben einzelnen Briefrepartierungen sah man auch schon Geldrepartierungen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß das Material absorpiert ist und daß nur noch wenige Papiere auf zu geringe Aufnahmelust stoßen. Bei verschiedenen Werten kam ja heute auch erst die Ausgleichsnotiz nach dem 11. Juli zustande, die dann natürlich noch starke Abschwächungen bringen mußte.

Bemerkenswert ist die schwache Haltung der bisher festgestellten Bankaktien mit Ausnahme der Reichsbankanteile, Oesterr. Kredit erschien sogar mit Minus-Minus-Zeichen. Recht erhebliche Besserungen konnten dagegen Bemberg plus ½ Proz., Ilse plus 9 Proz., Rhein. Braunkohlen plus 8 Proz., Salzdetfurt plus 6 Proz. erzielen, während die Mehrzahl der Werte sich um 2 bis 3 Prozent besserte. Im gleichen Ausmaße bewegten sich die Gewinne bei den 8prozentigen Pfandbriefemissionen der Hypothekenbanken. Zahlreiche Plus-Plus-Zeichen gaben auch diesem Markt ein festes Gepräge. Bei den Liquidationspfandbriefen gingen die Gewinne bis zu 1½ Proz., während Stadtanleihen und Industrieobligationen, ebenso wie Reichsschuldbuchforderungen noch unter Angebot litten, daß aber nicht mehr ganz so groß wie in den ersten Tagen ist.

Am Devisenmarkt waren Pfunde etwas leichter, auch Spanien schwächer. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert Tagesgeld ca. 8—9 Proz., Monatsgeld ca. 8—10 Proz. und Warenwechsel ca. 8½ Prozent.

*

Kochs Adlernähmaschinenwerke übernehmen Dürkopp-Haushaltsnähmaschinenbau.

Die Dürkoppwerke AG. und die Kochs Adler-Nähmaschinenwerke AG. in Bielefeld haben, wie der DHD. meldet, die Vereinbarung getroffen, den mit Rücksicht auf die hohe Arbeitslosenzahl stark verringerten Bedarf an Haushaltnähmaschinen bis auf weiteres an einer Stelle, und zwar bei der Kochs Adler-Nähmaschinenwerke AG. in Bielefeld herstellen und durch diese an die beiderseitige Kundschaft vertreiben zu lassen.

Westfäl. Landesbank-Anleihen.

Amtl. Kurse vom	7. 9.	4. 9.
5% Westf. Landesbank Kohlenanleihe v. 25	—	—
6% Westf. Landesbank Dollargoldanl. v. 23	84	—
8% Westf. Landesbank Feingold R. 4 v. 25	80	—
7% Westf. Landesbk. Feingold R. 1 v. 26	75	—
6% Westf. Landesbank Feingold R. 1 v. 27	71	—
8% Westf. Landesbk. Feing. R. 3/5 v. 28/29	—	—
8% Westf. Landesbank Feingold R. 4 v. 30	80	—
8% Westf Landesbk. Goldpfdbrf. R. ½	83	—
7% Westf. Pfdbrf. A. f. Hausgrundst. R. 1	—	—
6% Westf. Pfdbrf. A. f. Hausgrundst. R. 1	72	—
8% Westf. Pfdbrf. A. f. Hausgrundst. R. 1	84	—
Westf. Prov. Abl.-Anl.	—	—

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 7. Sept. Auftrieb: Großvieh 991, darunter 56 Ochsen, 189 Bullen, 643 Kühe, 103 Färsen, Kälber 400, Schafe 23, Ziegen 2, Schweine 3429. Der Marktverlauf war bei Großvieh sehr langsam, kleiner Ueberstand, bei Kälbern mittel, geräumt, bei Schweinen schlecht, kleiner Ueberstand, ausgesuchte Speckschweine über Notiz. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 42 bis 44, b) 38—40, c) 35—37; Bullen: a) 34—37, b) 30—33, c) 26—29, d) 23—25; Kühe: a) 35—37, b) 32—34, c) 27 bis 30, d) 24—26; Färsen: a) 40—42, b) 37—39, c) 33 bis 36; Kälber: a) —, b) 58—60, c) 53—57, d) 44—52; Schweine: a) 53—55, b) 53—55, c) 53—55, d) 50—52, e) 46—48, f) —, g) 40—48.

Essener Schlachtviehmarkt.

◇ **Essen**, 7. Sept. Auftrieb: Großvieh 847, hiervon 35 Ochsen, 291 Bullen, 262 Kühe, 73 Fresser, 499 Kälber, 102 Schafe, 3155 Schweine, 186 Färsen. Marktverlauf: bei Großvieh schlecht, bei Schweinen ruhig, bei Kälbern und Schafen mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 42—45, b) 36—40, c) 30—35; Bullen: a) 30—32, b) 27—29, c) 24—26; Kühe: a) 34—37, b) 31—33, c) 27—30, d) 22—25; Färsen: a) 40—43, b) 35—38, c) 30—34; Fresser: 23—27; Kälber: a) 75—78, b) 57—62, c) 50—55, d) 40—48; Schafe: a) 45—47, b) 38—42, c) —, d) 28—30; Schweine: a) 54—57, b) 56—58, c) 56—58, d) 53—56, e) 50—52, f) 47—49, g) 43—48.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

⊙ **Elberfeld**, 7. Sept. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 904, hiervon 210 Ochsen, 54 Bullen, 370 Kühe, 114 Fresser (Jungvieh), 425 Kälber, 24 Schafe, 3190 Schweine, 156 Färsen; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 113 Schweine, 40 Kälber, 1 Bulle, 12 Kühe. Marktverlauf: Großvieh sehr schlecht, erheblicher Ueberstand; bei Kälbern mittel; bei Schweinen schlecht, langsam geräumt, kleine Schweine fast unverkäuflich. Es kosteten: Ochsen: a) 40—44, b) 35—39, c) 28 bis 34; Bullen: a) 30—34, b) 25—29; Kühe: a) 32—35, b) 26—31, c) 20—25, d) 15—19; Färsen: a) 38—40, b) 28—37; Fresser: a) 22—28; Kälber: a) —, b) 58—63, c) 50—57, d) 40—49; Schweine: a) 56—58, b) 54—58, c) 54—58, d) 54—58, e) 51—53, f) 45—50, g) 43—50.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

Düsseldorf, 7. Sept. Auftrieb: 97 Ochsen, 64 Bullen, 185 Kühe, 12 Fresser, 456 Kälber, 16 Schafe, 2689 Schweine, 122 Färsen. Marktverlauf: bei Großvieh langsam, mittlere und geringere Waren fast unverkäuflich; bei Kälbern und Schweinen mittelmäßig. Es kosteten: Ochsen: a) 43—47, b) 37—42, c) 30—36; Bullen: a) —, b) 31—34, c) 27—30; Kühe: a) 25—29, b) 30—34, c) 24—28, d) 18 bis 22; Färsen: a) 37—41, b) 32—36, c) 26—31; Fresser: 28—34; Kälber: a) 75—85, b) 57—65, c) 45—56, d) 34 bis 44; Schweine: a) 56—59, b) 56—60, c) 56—60, d) 54 bis 59, e) 50—55, f) 40—48, g) 45—50.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× **Köln**, 7. Sept. Auftrieb: Ochsen 442, Bullen 263, Kühe 760, Färsen 156, Fresser 17, Kälber 1134, Schafe 102, Schweine 6225, Vorverkauf: Ochsen 4, Bullen 35, Kühe 38, Färsen 1, Kälber 93, Schweine 163. Marktverlauf: bei Großvieh schlecht, beste Tiere noch höher bezahlt, bei Kälbern und Schafen ruhig; bei Schweinen ausgesuchte Tiere noch höher bezahlt, sehr langsam. Es kosteten: Ochsen: a) 38—47, b) 38—42, c) 35—38, d) 30—34; Bullen: a) 30—33, b) 25—29; Kühe: a) 35—39, b) 30—34, c) 25—29, d) 20—23; Färsen: a) 40—44, b) 35—39, d) 30—34; Fresser: 26—38; Kälber: a) 68—80, b) 57—62, c) 50—62, d) 44—48; Schafe: a) 42—46, b) —, c) 32—36; Schweine: a) 58, b) 56—58, c) 54—58, d) 52—57, e) 45 bis 52, f) —, g) 40—49.

Duisburger Produktenmarkt.

× **Duisburg**, 7. Sept. Ostsee-Hafer 18,25—19; pomm. und schles. Hafer 18—18,50; rheinischer Hafer 18—18,50; Inl. Gerste 19,50—20,25; Ausl. Weizen 34—34,50; Ausl. Roggen 21,50—22,50; Ausl. Gerste 19,75—20,25; La Plata-Mais 21; Cinquantino-Mais 22; Bäckermehl, Grundpreis 97%, 32,50—32,75; Bäckermehl mit Aust.-Weizen 35,25—3575; Roggenmehl 70% 29; Roggenmehl, inld. 27—27,50; Weizenkleie 9,50—11,50; Weizenbollmehl 12,25—13,25; Roggenkleie 8,45—9,50; Steffens Zuckerschnitzel 9,45. Tendenz: Getreide fester, Mehl stetig, Futtermittel behauptet.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 7. Septbr. 1931.

(Für Getreide je 1000 kg, für die übrigen Artikel je 100 kg).

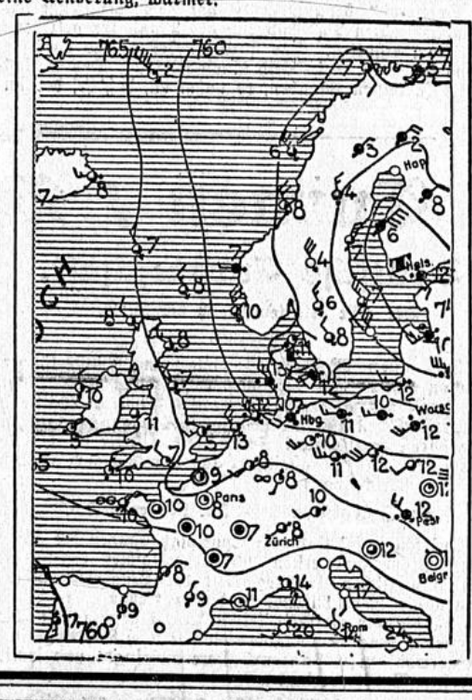
	7. 9.	5. 9.
Weizen märk neue Ernte	216—218	213—215
September	230—31½	229—28½
Oktober	229—30½	229—28½
Dezember	229—31	229—28½
Tendenz	fest	fest
Roggen märk neue Ernte	176—178	174—176
September	188¼—91	187
Oktober	188¼—91	186½—87½
Dezember	188¼—90	187¾—½
Tendenz	fest	fest
Gerste		
Braugerste	—	—
Futtergerste	152—161	152—161
Wintergerste	—	—
Tendenz	still	ruhig
Hafer märk	138—147	135—144
September	141	148½—47
Oktober	148¾—½	148
Dezember	149	148½
Tendenz	ruhig	fest
Mai Waggon frei ab Hamburg	—	—
Tendenz	—	—

	7. 9.	5. 9.
Weizenmehl	26¼—32½	26—32½
Tendenz	ruhig	befest.
Roggenmehl	24¼—26¾	24—26½
Tendenz	fest	fest
Weizenkleie	11½—11.9	11½—11½
Tendenz	ruhig	stetig
Roggenkleie	9¾—10	9¾—10
Tendenz	ruhig	k. beh.
Raps	—	—
Tendenz		
Leinsaat	—	—
Tendenz		
Viktoriaerbs	22—26	22—26
kl. Speiseerbs	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	—	—
Lupinen blau	—	—
gelbe	—	—
Seradella alt	—	—
neu	—	—
Rapskuchen	—	—
Leinkuchen	13.6—13.8	13.7—13.9
Trockenschn.	6.8—6.9	6.8—6.9
Soyaschrot	—	—
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflock.	—	—

Speisekartoffeln, weiße . . . . . 1.40—1.50
Speisekartoffeln, rote u. Odenw. blau . 1.50—1.60
Speisekartoffeln, gelbfleischig . . . . . 1.60—1.80

Wetterbericht

Essen, 7. Sept. Der Ostseesturmwirbel hat sich nur wenig verflacht und ist bei seiner Nordostwärtswanderung bis über Lettland und Estland gelangt. Die ihn bisher speisende Warmluft ist über Polen und Westrußland ganz abgehoben worden, so daß das Tiefdrucksystem jetzt rasch abgebaut wird. Auf seiner Rückseite überfluten Kaltluftmassen polaren Ursprungs ganz Mitteleuropa, wo sie besonders in westlichen Gebieten die Temperaturen nachts bis auf etwa 5 Grad sinken ließen. Diese Kaltluftmassen sinken aber bereits zusammen und veranlassen dabei vielfach heiteres Wetter, das in Westdeutschland nur vereinzelt noch von Regenschauern unterbrochen wird. Demzufolge steigen die Tagestemperaturen auch an. Vom Ozean her sind zunächst keine Aenderungen zu erwarten, so daß sich der Witterungscharakter meist heiter und trocken gestaltet. — Wettervorhersage für Dienstag: schwachwindig zwischen West und Nord, vielfach heiter und wolkig, trocken, Temperaturengegensätze zwischen Tag und Nacht recht erheblich. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung, wärmer.



Bremen: Baumwolle (amtlich)

	7. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. bezahlt	5. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. bezahlt
loko	7.67	—	—	7.67	—	—
Oktober	7.05	7.00	—	7.05	7.01	—
Dezember	7.23	7.19	—	7.21	7.18	—
Januar 1932	7.35	7.30	—	7.32	7.29	—
März	7.50	7.46	—	7.51	7.47	—
Mai	7.67	7.62	—	7.68	7.63	—
Juli	7.79	7.75	—	7.78	7.75	—

Tendenz: ruhig

Liverpool: Baumwolle

	7. 9.	5. 9.		7. 9.	5. 9.
loko	3.69	3.67	Mai	3.80	3.79
September	3.55	3.54	Juni	3.83	3.81
Oktober	3.57	3.56	Juli	3.86	3.84
November	3.57	3.56	August	3.89	3.87
Dezember	3.61	3.60	September	3.91	3.89
Januar 1932	3.64	3.63	Oktober	3.94	3.92
Februar	3.68	3.67			
März	3.72	3.71			
April	3.76	3.75			

Tendenz: ruhig

	7. 9.	5. 9.
Tagesimport	—	900
Tageslokoverkäufe	3000	3000
Exportverkäufe	100	100
Aegypt. Upper F.G.		
fair loko	—	—

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	7. 9.	3. 9.
Locc M. G. Surtee fully good	3.24	3.31
„ Broach (fully good Staple)	2.84	3.01
„ M. G Americ Sind/Punjab	2.96	3.03
„ Nr. 1 Oomra Staple	3.17	2.84
„ M. G Bengal Staple	2.67	2.74
„ M. G Bengal superfine	2.87	2.94
„ M. G Scinde fully good	2.67	2.74
„ M. G. Scinde superfine	2.87	2.94

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 8. September.

8 Uhr: Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,45 Uhr: Schallplattenkonzert.
10,30 Uhr: Unterbrechung des Schallplattenkonzerts durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,45—12 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,50 Uhr: Wetterbericht.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Einzugsmarsch der Bojaren — Halvorsen. 2. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer — Carena. 3. Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla" — Glinka. 4. Eine Steppenskizze aus Mittelasien — Borodin. 5. Melodien a. d. Oper „Hoffmanns Erzählungen" — Offenbach. 6. Ouvertüre zur Operette „Grigi" — Lincke. 7. a) Serenata — Grünfeld; b) Pizzicato, Ständchen — Brase. 8. Dritte Kleine Suite — Micheli.
15,30 Uhr: Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,15 Uhr: Kinderstunde. Märchen von Grimm.
16,15—16,30 Uhr: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—16,55 Uhr: Grundschullehrplan und Wünsche der höheren Schule. Oberstudienrat Dr. Keller.
17—18 Uhr: Vesperkonzert. Guermanova (Alt), Rodens (Bariton), das Streichquartett des Westd. Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Begleitung: Grave. 1. a) Der Asra — Rubinstein; b) Die Wüste — Balakirew; c) Immer heißt es nur — Balakirew (Josef Rodens). 2. a) Ballade — Mussorgsky; b) Aus der Kinderstube: Im Winkel — Abendgebet — Mussorgsky; c) Hopak — Mussorgsky (Helene Guermanova). 3. Streichquartett A-dur, op. 2 — Glterre (Das Streichquartett des Westd. Rundfunks). 4. Vier Lieder: Warum — Kein Klagelaut — Versöhnung — Einst zum Narr'n der Weise sprach — Tschaikowsky (Josef Rodens). 5. a) Abendstimmung — Rimski-Korrakow; b) Die Statue — Cäsar Cui; c) Zwei Kinderlieder: Hänschen klein — Tschaikowsky; d) Tilim bom — Strawinsky (Helene Guermanova).
18—18,20 Uhr: Hundert Minuten Funkhaus Newyork. Hellmuth H. Hellmuth.
18,20—18,40 Uhr: Menschen im Beruf. Hermann Boerboom: Als Leiter eines Steinkohlenbergwerks auf der Insel Borneo.
18,40—19 Uhr: Technik für alle. An Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen" bei Eröffnung der Nordschleuse in Bremerhaven (Schallplattenbericht).
19—19,15 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Uhr: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Uhr: Woche der deutschen Landwirtschaft. Dr. Kiefer: Die rheinische Milch-, Butter und Käseproduktion.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20 Uhr: Musikalisches Durcheinander. Chor und Orchester des Westd. Rundfunks, Leitung: Kühn; das Klein Orchester des Westd. Rundfunks, Leitung: Eysoldt; Solisten: Hansen (Sopran), Neumann-Knapp (Sopran), Guermanova (Alt), Arameśco (Tenor), Neumann Tenor, Strienz (Baß).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

Samstag, den 12., bis Montag, den 14. Sept.
3täg. Gesellschaftsfahrt
zum **Mittelrhein** nach **Königswinter u. Linz**

mit dem 1900 Personen fassenden Salondampfer „Glückauf". Fahrpreis RM. 5,50, volle Verpflegung u. Uebernachtung an 3 Tagen **RM. 18⁵⁰**
ab Köln nur 3,— bzw. RM. 16,—. Abfahrt ab Ruhrort 8¹⁵. Duisburg 8⁴⁵. Uerdingen 9⁴⁵ Düsseldorf 11¹⁵. Köln 16³⁰ Uhr.
An Bord Musik und la. Restauration.
Prospekte u. Vorverkauf durch die Verkehrsvereine, Reisebüros u.
Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt **Gebr. Luwen** D.-Ruhrort Telephon 44321

9 Tage nach Italien
Abreisen: 19. September, 4. und 18. Oktober 1931.
Besuch von Basel, Luzern, Vierwaldstätter See, Flüelen, Axenstraße, Gotthard, Mailand, Venedig, Bozen, Meran und München . . 188 Mk.
9 Tage Fünfseenfahrt Genfer See, Lago Maggiore, Comersee, Luganer u. Vierwaldstätter See 198 Mk.
8 Tage Vierwaldstätter See eine ideale Erholungs- und Ferienreise . . . 138 Mk.
14 Tage nach Italien (Rom Neapel, Florenz) am 4. Oktober 1931 . . . 388 Mk.
17 Tage nach Nordafrika (Algier, Sahara, Tunis) am 8 November 1931 . . . 880 Mk.
Preise einschl. Bahn- u. Dampferfahrten, Hotelunterkunft, voll. guter Verpflegung, Trinkgelder, Besichtigungen, Führungen stets ab u. zurück Köln
Prospekte bei der Unternehmung **Knippers Reisebüro**, Köln, sowie der Vertretung M. Lückertz, Münster i. W., Drubbel 4.

Borken i. W.
Am Donnerstag, den 10 September 1931
Pferde-, Rindvieh- u. Schweinemarkt
sowie Krammarkt
Der Magistrat.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mk. Belohnung!
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Durch uns werden vergeben
Hypotheken i. 2. 3. Stelle
Darlehen langfristig
f. Landwirte, Beamte, Kaufleute, freie Berufe. Anschaffungs- u. Geschäftskred., auch auf Bürgsch.
Gelder zur Finanzierung v. Möbelanschaffungen sowie zur Durchführung von Bausparverträgen.
Cl. Beppinghaus, Finanz., Münster, Lambertistr. 38. Sprechs. tägl., auch **Sonntags**, 8-19 Uhr. Rückp. 30 Pfg. Straßenbahn-Ende Wolbeck. Str.

Sichere Existenz
bietet sich jedem, der über 2000-3000 Mk. und etwas Platz im Hause verfügt.
Näheres unt. X Y 1234 an die Anz.-Verw. der Zeno in Münster.

Gutgehendes
Kolonialwarengeschäft zu verkaufen
Erforderl. ca. 3000 Mk.
Off. unt. T 185 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. Westf.

Eilt!
Ziehung unwiderruflich **nächste Woche!**
17., 18., 19., 21., 22. und 23. Sept.
Große **Volkswohl-Lotterie**
Gesamt-, Höchst- u. Hauptgewinne Mk.
430000
150000
100000
75000
50000
40000
20000
10000
48098 Gewinne u. 2 Prämien
Los nur 1 Mk. Doppellos 2 Mk. Glücksbrief 5 Lose 5 Mk., mit Gewinnliste u. Porto Mk. 5.40
Glücksbrief 10 Lose einschl. Liste und Porto Mk. 10.- b. vorh. Einzahlung des Betrages. Nachnahme teurer. Am billigsten u. sichersten ist die Einzahlung auf mein Postscheck-Konto 18288. Telefon 33562.
Jülicher's Glückskollekte Haupt-Lotteriebank nur Dortmund Münsterstr. 7

Ia. Elderlenkäse 20%
9 Pfd. Mk. 4,50 franko.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Herzenswunsch.
Zwei Freunde, kath., 30 Jahre alt, in gesicherter, selbständiger Lebensstellung, große, stattliche Erscheinungen, in Westfalens Hauptstadt, suchen eine treue Lebensgefährtin. Damen, nicht über 30 Jahre alt, mit Herzensbildung, die gewillt sind, ein behagliches Daheim zu bereiten, wollen sich vertrauensvoll unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse und Beifügung eines Lichtbildes unter D W D an die Anzeig.-Verwaltg. der Zeno, Münster i. Westf., wenden. Vermittlung ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Bild wird zurückgesandt.

Infolge fam. Verhältnisse möchte ich meine Tochter, 2¼ Jahre alt (Mutter tot), in gute kath. Familie geben, evtl. an Kindesstatt, ohne gegenseitige Vergütung.
Off. unter S 186 an die Anz.-Verw. d. Zeno in Münster.

Ländliche Besitzung
100—150 Morgen gr., mit, in gutem Zustand befindlichem Gebäude in Rheinland od. Westf., gegen bar zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 898 an das Reefer Tageblatt in Rees a. Rh.

Habe ein
Wohnhaus
mit 2 Wohnungen im Dorf zu vermieten. Offerten unter Nr. 94 an die Lüdinghausen Zeitung, Lüdinghausen.

Volkswohl-Lotterie
Ziehung 17.—23. Sept. 1931.
48098 Gewinne und 2 Prämien i. Werte v.
Rmk. 430000,—
Höchstgew. auf ein Doppellos i. Werte v.
Rmk. 150000,—
Hauptgew. auf ein Doppellos i. Werte v.
Rmk. 100000,—
Höchstgew. auf ein Einzellos i. Werte v.
Rmk. 75000,—
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% bar
Los Rmk. 1,—, Doppellos Rmk. 2,— (Porto und Liste 40 Rpfg. extra.) Versand unter Nachnahme.
Anz.-Verw. der Zeno
Münster i. W., Salzstr. 33a (am Servatiiplatz). Postscheckkonto Dortmund 20726

Mint-Piano mit Kaufanrecht frei
Josefs Vinzenz, Münster i. W.

Von der Reise zurück
San.-Rat Dr. Greve
Spezialarzt f. Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
Münster i. W., Verspoel 10.

Strümpfe
Händl. verdien. v. Geld, wenn Sie ab Fabr. kaufen. Mako m. Seide, la. Qual. haltbar, Dtzd. ab M. 7.95 Künstl. W'Seide, feinm. mod. Farb., Dz. ab 12,75. Flor m. Seide, vornehm Zukunftsstr. Dz. ab 16,25
Vers. n. gegen Nachn. Bei Nichtgefallen Geld zurück.
Hilsenrad & Co., Chemnitz
Preisliste gratis.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Suche z. 1. Okt. f. den Haush. mein. Vaters (3 Pers.) ein ält. tücht.
Alleinmädchen
das in allen Hausarb., Kochen, Einmachen usw. absolut perfekt u. selbständig ist. Wasch- u. Putzhilfe vorh. Angeb. erbitte an
Frau Fritz Kümpers geb. Stoeveken
Rheine, Kaiserallee 9.

Suche zum 15. Sept. e n kath
Mädchen
für haus- und landw. Arbeiten, das gut melken können muß.
Böckmann-Völling, Gerleve bei Coesfeld.

Sauberes, zuverlässiges
Alleinmädchen
für kl. berrschftl. eval. Haush. (4 Pers.) ges. Einfamilienhaus. Kochu. Nähkenntn. erw. Dauerst. Off. mit Gehaltsanspruch an **Hoffmann, Münster**, Wallgasse 8.

Lohnender Nebenverdienst
bietet sich Hausbesitzern mit RM. 2000,— — 3000,- Kapital.
Näh. unt. X Y 1234 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Damen u. Herren
z. Vertrieb, e. n. jeder Dame benötigten
Konsum-Artikels
a. all. Plätzen sof. ges. Da Kassieren übern. muß Sicherheit v. 30,- RM. erf. Off. unt. D 184 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Dauernd Verdienst
durch Aufstellung einer Strickmaschine. Erforderlich R-M. 195.—. Fertige Ware wird laufend abgenommen. Fordern Sie unverbindlich Vertreterbesuch.
K. Frick Essen 82, Kruppstr. 268.

Kreisvertreter
für gut eingeführte leistungsfähige Bausparkasse gegen hohe Bezüge sofort gesucht.
P. Thüngen, Münster, Engelstraße 13.

Wöchentlich 30 Mk.
durch leichtanzufertig. Artikel im Hause. Kostenloser Auskunft.
Meints, Magdeburg N 54.

Gesuche

Aelteres kath.
Mädchen
welches in bess. Hause tät. war, sucht Stellung als Stütze oder Haushälterin für sofort od. später. Gute Zeugnisse vorhanden.
Off. unt. D Z 71 an die Dülmener Ztg., Dülmen.

Für bereits Angelernte
Lehrstelle als Friseuse
gesucht.
Off. unt. D 183 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. Westf.

Junge kath. polnisch
Gehilfin
sucht sofort oder später Stellung zwecks weit. Ausbild. in der Damenschneiderei.
Off. unt. D 94 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Junger Mann, 20 J. alt, mittl. Reife, 2 J. prakt. Bürotätigk., best. Zeugn. u. Referenzen, bewand. in allen vorkommend. Büroarbeit., verf. Buchhalt., wünscht umst. gering. Gehaltsansprüchen passenden Wirkungskreis
Off. unt. S 187 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.